Princeton University Library
32101 067519965

Wilbrandt

TIMANDRA

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

Wilbrandt
Timandra

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger G. m. b. H.
Stuttgart und Berlin

Die nachstehend verzeichneten Dramen sind auch in Leinwand gebunden zu beziehen

Preis für den Einband 1 Mark

Adler, Friedr., Zwei Eisen im Feuer. Lustspiel (n. Calderon)	Geh. M. 1.50
—„— Don Gil. Komödie (nach Tirso de Molina)	Geh. M. 2.—
Blumenthal, Oscar, Die See Caprice. Lustspiel. 2. Aufl.	Geh. M. 2.—
Ebermann, Leo, Die Athenerin. Drama. 2. Auflage	Geh. M. 2.—
Fulda, Ludwig, Die Sklavin. Schauspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Das verlorene Paradies. Schauspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Der Talisman. Dramat. Märchen. 18. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Die Kameraden. Lustspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Robinsons Eiland. Komödie. 2. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Der Sohn des Kalifen. Dramat. Märchen. 2. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Jugendfreunde. Lustspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Herostrat. Tragödie. 4. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Schlaraffenland. Märchenschwank. 3. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Die Zwillingsschwester. Lustspiel. 4. Auflage	Geh. M. 2.50
—„— Kaltwasser. Lustspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—
Geibel, Emanuel, Sophonisbe. Tragödie. 5. Auflage	Geh. M. 3.—
Gött, Emil, Verbotene Früchte. Lustspiel	Geh. M. 1.50
Gottschall, Rudolf v., Gutenberg. Drama	Geh. M. 2.—
Hauptmann, Carl, Waldleute. Schauspiel	Geh. M. 2.—
Hornstein, Ferdinand v., Don Juans Höllenqualen. Phantastisches Drama in zwei Teilen	Geh. M. 2.—
—„— Der kleine Karl und andere Kleinigkeiten	Geh. M. 1.50
Langmann, Philipp, Bartel Turaser. Drama. 3. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Die vier Gewinner. Lustspiel	Geh. M. 2.—
—„— Unser Tedaldo. Drama	Geh. M. 2.—
—„— Gertrud Antleß. Drama	Geh. M. 1.50
—„— Korporal Stöhr. Drama	Geh. M. 2.—
—„— Die Herzmarke. Drama in zwei Teilen	Geh. M. 3.—
—„— Gerwins Liebestod. Drama	Geh. M. 2.—
Lothar, Rudolph, Die Königin von Cypern. Lustspiel	Geh. M. 2.—
Madách, Emerich, Die Tragödie des Menschen. 3. Auflage	Geh. M. 3.—
Pohl, Emil, Vasantasena. Drama. 2. Auflage	Geh. M. 2.—
Presber, Rudolf, Der Schuß. Schauspiel	Geh. M. 2.—
—„— Der Vicomte. Komödie	Geh. M. 2.—

Rostand, Edmond, Die Romantischen. Vers-Lustspiel. Deutsch von Ludwig Fulda — Geh. M. 2.—

—.— Cyrano von Bergerac. Romantische Komödie. Deutsch von Ludwig Fulda. 15. Auflage — Geh. M. 3.—

Shaw, Bernard, Drei Dramen: Candida. Ein Teufelskerl. Helden. Übertragen von Siegfried Trebitsch — Geh. M. 4.—

Stratz, Rudolph, Jörg Trugenhoffen. Schauspiel — Geh. M. 2.—

Sudermann, Hermann, Die Ehre. Schauspiel. 29. Auflage — Geh. M. 2.—

—.— Sodoms Ende. Drama. 23. Auflage — Geh. M. 2.—

—.— Heimat. Schauspiel. 34. Auflage — Geh. M. 3.—

—.— Die Schmetterlingsschlacht. Komödie. 8. Auflage — Geh. M. 2.—

—.— Das Glück im Winkel. Schauspiel. 14. Auflage — Geh. M. 2.—

—.— Morituri: Teja. Fritzchen. Das Ewig-Männliche. 16. Aufl. — Geh. M. 2.—

—.— Johannes. Tragödie. 28. Auflage — Geh. M. 3.—

—.— Die drei Reiherfedern. Dramatisches Gedicht. 14. Auflage — Geh. M. 3.—

—.— Johannisfeuer. Schauspiel. 19. Auflage — Geh. M. 2.—

—.— Es lebe das Leben. Drama. 20. Auflage — Geh. M. 3.—

Widmann, J. V., Jenseits von Gut und Böse — Geh. M. 2.—

Wilbrandt, Adolf, Die Maler. Lustspiel. 2. Auflage — Geh. M. 2.—

—.— Die Tochter des Herrn Fabricius. Schauspiel. 2. Auflage — Geh. M. 2.—

—.— Der Meister von Palmyra. 9. Auflage — Geh. M. 3.—

—.— Die Eidgenossen. Schauspiel — Geh. M. 2.—

—.— Hairan. Dramatische Dichtung — Geh. M. 2.—

—.— Timandra. Trauerspiel — Geh. M. 2.—

Timandra

Trauerſpiel in fünf Aufzügen

von

Adolf Wilbrandt

Stuttgart und Berlin 1903
J. G. Cotta'ſche Buchhandlung Nachfolger
G. m. b. H.

Alle Rechte vorbehalten

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

Der erſten „Timandra“

Agnes Sorma

in hoher und herzlicher Verehrung

zugeeignet

(RECAP)
498
.2
.388

552184

Perſonen

Sokrates
Platon
Kriton, ein wohlhabender atheniſcher Bürger
Anytos, ein reicher Bürger und Staatsmann
Meletos, Dichter und Volksredner
Antiſthenes, **Hermogenes**, **Simmias** von Theben, } Schüler und Anhänger des Sokrates
Timandra
Lesbia, deren Sklavin
Führerin des Feſtzugs der Frauen
Vorſitzender, **Schreiber** } des Volksgerichts
Erſter der Behörde der **Elfmänner**
Erſter, **Zweiter**, **Dritter** } **Richter** im Volksgericht
Herold
Schließer im Gefängnis
Midas, Sklave des Kriton
Soſias, Sklave des Platon

Bürgerinnen, Flötenſpielerin, Volksrichter, Sklaven, Volk

Die Handlung ſpielt in Athen, im Jahre 399 vor Chriſti Geburt

Erſter Aufzug

Ein faſt häuſerloſer Platz in Athen. Hinten die Mauer eines Tempelbezirks, von Bäumen überragt; auch links*) zum Teil nur Mauern; rechts unbedeutende Häuschen. Rechts und vorne links je ein Straßeneingang. Mitten auf dem Platz ein Brunnen.

Der Platz iſt leer; während der folgenden Szenen gehen zuweilen ein Mann oder ein Weib, ein paar Knaben hinten vorüber. Platon kommt mit Hermogenes von rechts.

Platon

(blickt zurück, wie nach einem, der ſich entfernt; ſpricht zuerſt halblaut)

Dein Ariſtippos geht nun endlich fort,
Wir ſind allein. So ſag mir, holder Jüngling:
Du gabſt dem Sokrates mein Trauerſpiel?

Hermogenes

Am ſelben Tag, an dem du mir's gegeben.

Platon

Und Sokrates? Er hat's geleſen?

Hermogenes

Freilich.

Platon

Wann?

---

*) Rechts und links vom Zuſchauer aus.

Hermogenes

Gestern nacht.

Platon

Wie findet er's? Was sagt er?

Hermogenes

Wie aufgeregt du lächelst.

Platon

Aufgeregt?
Du kleiner Philosoph bist nicht gelaßner
Als ich. Was sagt der große Mann?

Hermogenes

Ich fragt' ihn;
Er sah so vor sich hin, nach seiner Art.
Dann — (Zögert)

Platon (scheinbar ruhig)

Nun?

Hermogenes

Er ist nicht wie die andern, weißt du.
Er sagte nur: Den Mann begreif' ich nicht!
Ich bin doch jeden Tag am Markt zu sprechen,
Und sonst noch hier und dort. Was will der Platon?
Mich oder nur drei Wort' aus meinem Mund?
Er geht nun bald ein Jahr um mich herum, wie
Ein Kreis um einen Punkt. Was ist der Mann?
Stolz oder scheu?

Platon

Was sagtest du darauf?

Hermogenes

Vielleicht wohl beides! ſagt' ich.

Platon (nickt nachdenklich)

Könnte ſein.
Ich will zu ihm; ſchon lang. Doch will ich nicht
Als Bettler kommen. Hab' und kann ich nichts,
So will ich niemals kommen. Lieber dann
Am Sokrates vorbei, am Glück vorbei
Und gleich zur Unterwelt!

Hermogenes

O Zeus! Gleich ſo! —
Da dacht' ich anders. Fromm beſcheiden bin ich
Zum Sokrates gegangen: Meiſter, laß
Mich von dir lernen, wie man tüchtig wird
Für dieſes Leben und verklärt, geläutert
Für das, was kommen wird! — Er lächelte:
„Was, meinſt du, biſt du jetzt?" — Ein erſter Anfang. —
„Dann komm nur!" ſagt' er; „ſetzen wir dich fort,
Wir zwei ſelbander!" — Und ſo leb' ich nun.
Kann dir nicht ſagen, Platon, wie mir oft
Ums Herz wird, wenn ich ſeine Reden höre;
Mein Herz will ſpringen; Tränen kommen mir
Vor Luſt und Staunen und Erſchütterung.
Dir käm' vielleicht das Lachen, wenn du ihn
Nun plötzlich hörteſt: ſo alltäglich fängt er
Von kleinen Dingen an, von Schuſtern, Gerbern,
Laſteſeln, oder was du willſt. Doch dann,
Allmählich ſteigend, ſeinen Berg hinan — —
Auf einmal ſtehſt du mit ihm oben, Platon!
Noch über dem Olymp!

Platon

(legt ihm lächelnd eine Hand auf die Schulter)

Verzückter Schwärmer.
Ich kenn' dich ja. — Doch eine Frage noch
Nach meinem Trauerſpiel. Er ſagte nichts?

Hermogenes

Doch, etwas.

Platon

Nun?

Hermogenes

„Ich möcht' ihn ſelber leſen
Und nicht ſein Buch!"

Platon

Das klingt wie ein Orakel;
Gut oder ſchlimm? Man weiß nicht. — Nun! Geduld!
Ich kann noch warten! — Freund Hermogenes,
Jetzt noch ein Wort von dir. Ich ſtaune nämlich:
So glücklich dich dein großer Meiſter macht,
Du welkſt ja, junger Frühling. Ja, du herbſteſt!
Ich wollt's ſchon neulich ſagen. Sonſt ſo ſtrahlend
In deiner Sittſamkeit, du Tugendbold,
Dein Blick ſo philoſophiſch feſt, die Stimme
So edel ſanft, die Stirn voll Heiterkeit —

Hermogenes

Elender Spötter!

Platon

Und nun „bleicher, grüner
Als Gras", wie Sappho ſingt. Und düſter wie
Perſephoneia. Was iſt dir geſchehn?

Hermogenes

Was mir geſchehn iſt? — Laß. — Ich ſollt's nicht ſagen.

Platon

Ich denk', du tuſt es doch. Denn wenn du mich den
Verſchloßnen Abgrund" nennſt —

Hermogenes

Das biſt du auch!

Platon

So biſt du mehr dem Schlauch gleich, der ein Loch hat —

Hermogenes (lächelnd)

Du Unhold!

Platon

Und was drin iſt, muß heraus.

(Legt einen Arm um ihn)

Im Ernſt! Was fehlt dir? Denn mir fehlt's dann auch.
Ich hab' dich lieb.

Hermogenes

Das weiß ich. Guter Platon! —
Ich ſollt's nicht ſagen.

Platon

Alſo ſag's!

Hermogenes

Und wenn
Ich's tu', was denkſt du dann?

Platon

Daß du sokratisch
Rein, sittsam, edel bist und bleiben wirst.

Hermogenes

Wie denkst du, wenn man — eines andern Weib
Zu herzlich liebt?

Platon

(sehr betroffen, bewegt hastig den Kopf, starrt Hermogenes an. Sich fassend)

Das tust du nicht. Du nicht.

Hermogenes

Ach, Freund, wer bin ich? Auch ein Menschenkind.
Ich kämpfe, ja! Doch dieser Kampf, der ist's ja,
Der „bleich" und „düster" macht. Wenn ich dir nun
Noch sage — grade dir! 's ist schwer — doch will ich
Grad dir es sagen —

Platon

Nun?

Hermogenes

(sich an Platons Schulter drängend, leiser)

Daß dieses Weib
Timandra heißt und deines Bruders Weib ist —

Platon

(fährt zusammen. Sich mühsamer fassend)

Nein, nein! — Hermogenes!

Hermogenes (unschuldig)

Nun? Sagt' ich's nicht?
Du nimmst es schwer! — Bist noch erschrockner, als

Ich fürchtete. Doch glaub mir, guter Platon:
Bin ich auch nicht der Tugendbold, den du verhöhnſt,
Zu allen Göttern bet' ich und vor allen
Zum Gott des Sokrates, daß ſie vor böſen
Gelüſten mich behüten! daß die Tugend
Der edlen Frau mir immer heilig ſei! —
Als ſie von Chios heimkam nach Athen —
So lange Jahre fort, ſo reizend fremd,
Und doch im Grund noch ganz Athenerin —
Mir ging ein Stern auf! daß ich's ehrlich ſage.
So friſch, ſo groß, ſo frei! Nicht klein und eng
Wie hier die Frauen; ganz erfüllt von Sehnſucht
Nach Geiſt und Wiſſen, nach dem Kampf des Lebens,
Nach Wahrheit — kurz, ſo dacht' ich manchmal, nach
Der Welt des Sokrates! — Bei ihrem Gaſtfreund,
Dem reichen Anytos, durft' ich ſie ſehn:
Das Weib des Anytos iſt meine Schweſter —

Platon

Ich weiß. Der Staatsverderber iſt dein Schwager —

Hermogenes

Ihn haſſ' ich, Platon! Doch die Schweſter — — Doch
Was iſt mir jetzt die Schweſter. Sokrates,
Timandra — zwei Geſtirne! Sie ſo ſchön,
Wie er für häßlich gilt. Die Seelen beide
So ſchön wie Götter! — Hab' ich recht? Du kennſt ſie
Ja mehr als ich. Du Glücklicher —

Platon (übereilt)

Ich glücklich?

(wieder beſonnen) Ich ſeh' ſie ſelten. Wär' mein Bruder hier,
Dann wohl! Zum Anytos geh' ich nicht gerne.

Hermogenes

Und wie nun unſre ſchnöden Sitten ſind,
Die halb Athen in Frau'ngemächer ſperren,
Ich ſeh' ſie kaum einmal! — Vielleicht, ſo denk' ich,
Zu meinem Glück. Denn dürft' ich, wie ich wollte,
An ihr entflammen — — Nun? Was ſagſt du nun
Zu dem Bekenntnis? Bin ich noch der Edle,
Sittſame, Reine?

Platon (heimlich erſchüttert)

Kind du! Bis zum Tod! — —
Iſt ſie dir gut? — Sie ſprach mir nie von dir.

Hermogenes

Wer bin ich auch? — Vom Sokrates zu hören
Gefällt ihr wohl; und alles, wie ſie's treiben,
Die Philoſophen. Darum bat ſie neulich:
Komm wieder her! — Ja, weißt du? Manchmal träumt ſie
Von großen Heimlichkeiten: wie die Mädchen,
Die Schüler waren beim Pythagoras,
Mit mir als Mann verkleidet —

Platon

Wer? Timandra?

Hermogenes (nickt)

Den Sokrates zu hören, wenn er lehrt.
Denn dieſe Knechtſchaft haßt ſie! Flügel will ſie —
Und wär' der Flügel auch ein Männerkleid!
Und träumt ſie ſo, dann glühen ihre Wangen,
Daß ich — — O Platon! Lach mich aus! Ich bin
Ein Narr geworden. Narr nur — ſchlecht noch nicht.
Noch nicht. Lach mich nur aus!

Platon

Das tu' ich lange.
Doch ſiehſt du, wer dort kommt?

Hermogenes (blickt nach rechts hinaus)

O Zeus! — Sie ſelbſt!

Platon

(ein unwilliges Gefühl unterdrückend)

Mit dieſem Meletos; dem Dichterling.

Hermogenes

Dem Freund des Anytos! Drum kann er ſie
Dort ſehn; und tut es, hör' ich, oft; das kränkt mich.
Wie kommt er jetzt mit ihr, das frag' ich dich,
Auf dieſen öden Platz?

Platon

Sie wandelt wohl
Zum Frauenfeſtzug, und er geht ſo mit.

Hermogenes

Wie? Das Demeter-Feſt? das nur allein
Die Frauen feiern? Iſt das jetzt?

Platon

Ja, heute
Beginnt's, du Träumer.

Hermogenes (eiferſüchtig)

Meletos mit ihr! —
Ich glaub', er hat ſie gern, er ſtellt ihr nach.
Der iſt die Schlange unter Blumen, Platon:

Formſchöne Reden, knittergoldne Verſe,
Doch drunter Neid und Gift!

Platon

Das glaub' ich auch.

Hermogenes

Doch ſo ein herrlich Weib wie die verliert ſich
An keinen Meletos!

Platon (lächelnd)

Das glaub' ich auch.
Ich fürcht' auch nichts! — — Sie kommen. Laß uns gehn.

Hermogenes

Warum? Kein Wort mit ihr —?

Platon

Jetzt nicht. Ja, wär'
Nicht Meletos mit ihr — — Den mag ich nicht.
Komm, komm! Starr nicht ſo hin, verliebter Jüngling!
Wir gehn zum Areshügel!

(Zieht ihn mit fort; links ab. Von rechts kommen langſam, im Geſpräch, Meletos und Timandra, denen Timandras Dienerin Lesbia folgt. Timandra iſt feſtlich gekleidet)

Meletos

Alſo wird
Dein Gatte lange noch — — Geht dort nicht Platon,
Sein Bruder?

Timandra

Ja.

Meletos

Er ſah dich nicht?

Timandra

Es ſcheint ſo. —
Was meinteſt du?

Meletos

Dein Gatte alſo wird
Noch lange draußen auf den Inſeln bleiben?

Timandra

Noch lang'? Ich weiß nicht. Bis er die Geſchäfte
Dort abgewickelt hat; dann kommt er auch.

Meletos

Geſchäfte! Wie das Wort mir fremd und — roh klingt
In deinem edlen Mund!

Timandra (mit ſchwachem Lächeln)

Es kann nicht jeder
Mit den neun Muſen leben, Meletos.

Meletos

Doch du! Timandra! Eines Kaufmanns — — (leiſe)
Willſt du
Mir eine Liebe tun? Ich hätt' mit dir
Ein Wort zu reden, wo die Sklavin ſtört.
Schick ſie zehn Schritte fort!

Timandra (ſieht ihn prüfend an; halblaut)

Wie meinſt du das? —
Die Dienerin muß bei der Herrin bleiben,
So will's die Sitte, weißt du doch. — Sie ſchaut
Nach hinten. Sprich nur; wenn's was Gutes iſt.

Meletos (leise)

Nichts Übles, teure Frau! — Ich kann's nicht fassen,
Daß solch ein Weib, das edelste, das schönste,
Das klügste — das Natur zur Göttin schuf —
Dem Glaukon, diesem Handelsmann, gehört! —
Nein, bitte, laß mich noch. Ich red' als Freund.
Ich kenn' dich nun zwei Monde — seit du hier bist —
Und staune mehr mit jedem Tag. So war
Die Sappho, denk' ich, diese Himmelsbotin,
Die wir die zehnte Muse nennen. So
Hab' ich das Weib geträumt in meinen Liedern;
So bet' ich es nun an! — Nein, lächle nicht.
Es ist ein Fieber. Ich bin krank an dir.
Mir ist, wie wenn ich an dir sterben müßte,
Wenn du nicht —

Timandra

Meletos! Nun ist's genug.

Meletos

Ich könnte Frevel tun um deinetwillen;
Ich könnte Blut vergießen —

Timandra (noch schonend, aber schärfer)

Halt! Nicht weiter!
Du frevelst schon. — Ich bin nicht wie die Frauen,
Die sich vor jedem — dreisten Worte fürchten;
Bin wohl zu stolz; wohl auch zu weich und mild.
Doch nicht so mild, daß je ein Mann — und hieß' er
Auch Meletos — sich Hoffnung machen dürfte,
Ich könnte Treu' und Pflicht um ihn verraten.
Dein Wort war Luft
(mit einer Hand nach oben deutend)
und zieht nun seinen Weg!

Meletos

Edle Timandra —!

Timandra

Still; ſie ſchaut, ſie hört.
(lauter) Ich muß nun weiter.

Meletos

(ſie begleiten wollend, geſchmeidig demütig)

Darf ich —?

Timandra (ſchüttelt den Kopf)

Bitte, geh.
Ich hab' noch was zu tun, eh' ich zum Feſtzug
Der Frauen komme; — ich allein.

Meletos

Geheimnis?

Timandra

Ein frommes Werk, das mir mein Glaukon auftrug;
Es kann kein Mann dabei zugegen ſein,
Nur meine Lesbia.

Meletos

In dieſer Öde?
Wo denn?

Timandra

So fragt man nicht. Ich bitt' dich, geh —
(ihn feſt anblickend, doppelſinnig)
Und laß mich meiner Pflicht!

Meletos (wie ſich unterwerfend)

Ich geh'. Für jetzt.
Auf — freundlich Wiederſehn!

Timandra

So sei's; in Frieden!

(Meletos rechts ab. Timandra sieht ihm einen Augenblick nach, dann, spähend nach links. Zuerst leise)

Gefällt dir dieser Mann?

Lesbia (leise)

Er spricht zu schön.

Timandra

Wie klug du bist! — — Ich will nicht hinschaun. Geht er?

Lesbia

Ja, seinen edlen Gang.

Timandra

Noch nicht verschwunden?

Lesbia

Jetzt! Um die Ecke.

Timandra (immer nach links gewendet)

Platon! nun, so komm! —
O Hera! Wo mein Platon bleibt? Er müßte
Nun hier sein. Meinst du nicht?

Lesbia

Er müßte wohl
Wenn ihn was abhielt —

Timandra

(ungeduldig an ihrem Schleiertuch zerrend)

Was?

Lesbia

Ein Freund. Was Wicht'ges.

Timandra

Was iſt denn wichtig? — — Nein, nicht rechts, nicht links.
Er kommt nicht, Lesbia!

Lesbia

So könnten wir
Ihn noch beim Areshügel finden; das
Ward abgemacht.

Timandra

Ja, ja. Doch wenn die Zeit
Verrinnt — der Feſtzug — — Lesbia! Er kommt! —
Du biſt es! Platon!

(Platon kommt eilig von links; blickt über den jetzt leeren Platz, eilt auf Timandra zu, nimmt ihre entgegengeſtreckte Hand und drückt ſie an ſeine Bruſt)

Platon

(in tiefer Bewegung zuerſt mühſam ſprechend)

Endlich. — Dieſe Hand
Zu fühlen — hier — ein wunderbar Gefühl! —
Hermogenes — ich hab' ihn abgeſchüttelt —
Ich war ſchon hier; mit ihm. Haſt du ſchon lang'
Gewartet? allerſüßeſte Timandra?

Timandra

Nicht gar ſo lang'. — Da biſt du! — Schön wie ſonſt;
Nur bleicher, find' ich.

Platon

Wie denn nicht? Wenn Sehnſucht
Bei Tag nicht ruhn, bei Nacht nicht ſchlafen läßt.

(Hält ihre beiden Hände, ſchaut Timandra eine Weile ſchweigend an)

O möchten nie die Götter an uns ſtrafen —
Und wenn ſie's ſtrafen, o dann nur an mir —
Daß wir ſo — wehrlos aneinander hängen!

Timandra

Ach, und was tun wir denn? Wie grauſam ſelten
Sehn wir uns, Liebſter; und nur ſo. Und hätt' ich
Nicht dieſe treue, gute Lesbia,
Wir ſähn uns gar nicht! als beim Anytos. —
Haſt Sehnſucht? Ach, und ich! Du müßteſt fühlen,
Wie meine Arme, Lippen, Augen, Seele
Sich nach dir drängen — wär uns Menſchen nicht — —
Was guckſt du ſo?

Platon

Die ſchönen Spangen, Ketten —
Und all die Schönheit. Mußt du bald zum Feſt?

Timandra

Hab' wohl noch eine Stunde. — Mit Hermogenes
Warſt du zuſammen? Ach, der Gute, Zarte;
Die rührendſte von allen Männerſeelen,
Die's hier im Land der Spötter geben mag.

Platon

Wie iſt's? Du möchteſt mit dem Rührenden
Im Männerkleid die Philoſophen hören?

Timandra

Nur ſo ein Traum! wie der Gefangne träumt.
O ja, ich möcht' als Jüngling überallhin,
Wo ich dich fände. Süß, wenn du mich dann
Entdeckteſt, Platon; — und auch ſüß, wenn nicht!

Platon

Könnt'ſt du Hermogenes —? (Hält inne)

Timandra

Was?

Platon

Könnt'ſt ihn lieben?

Timandra

Wie ſprichſt du. Niemand auf der Erde könnt'
Ich lieben, als nur dich! — Drum fühl' ich's auch
Nicht ſo wie du als Sünde, als Verbrechen,
Daß ich mein Herz von Glaukon abgewandt.
Um wen? Um dich! den höchſten aller Menſchen,
Die aufwärts ſtreben!

Platon (lebhaft ablehnend)

Noch ein Nichts!

Timandra

Ach, laß das;
Gar zu beſcheidner Stolz — und gar zu ſtolze
Beſcheidenheit. — Wie führen uns die Götter,
O Platon! Als Athen zuſammenbrach,
Nach dieſem langen, jammervollſten Krieg,
Im Staub vor Sparta, alle Bundsgenoſſen
Und alle Länder fort, wie litt ich da,
Wie weint' ich, in der Fremde, doch noch immer
Athen'ſche Bürg'rin — und ein Kind Athens!
Dann, als die Folgen kamen, Glaukons Wohlſtand
So mehr und mehr dahinſchmolz, unſres Bleibens
Da draußen nicht mehr war, wie litt ich wieder!
Wie ein Geſcheiterter ans Ufer klimmt,

Nackt, arm, vergrämt, so kehrt' ich vor zwei Monden
Hierher zurück. Wozu? so fragt' ich mich.
Wozu? Wir Ahnungslosen! Gottgeführten!
Um hier in Glaukons Bruder dich zu finden,
Den ich nur einst als Knaben sah; so herrlich,
So wunderbar erblüht — laß mich doch reden —
Ganz meinem Traum vom Mann, vom Jüngling gleich!
O Platon! Da fiel alles von mir ab
Wie welke Blätter; die gedankenlose
Anhänglichkeit an diesen guten Glaukon,
Der nur wie eine Ahnung ist von dir;
Die alte, kühle, stille Pflichterfüllung;
Ja selbst das Heimweh nach den Kindern draußen,
Die noch in Chios warten. Deine Hoheit —
Nein, laß mich reden — deine Seelenschönheit,
Die Götter in dir nahmen mir das Herz!

Platon

(zieht ihre beiden Hände an seine Brust; drückt sie dann gegen seine Augen)

Sirenenstimme! — — Mußt du bald zum Fest?

Timandra (weich lächelnd)

Das fragtest du schon einmal.

Platon

Ja?

Timandra

Vorhin.

Platon

Dann sah ich dich wohl an und hörte nicht.

Timandra

Vorfeier, weißt du wohl, ist heut; wir ziehn,

Wir Frauen ohne Männer, aus der Stadt
Nach Halimus. Da wird denn unterwegs
Geſcherzt, gehöhnt, geneckt; und dann die Nacht
In Halimus, im Tempel der Demeter,
Verſchwärmt, verjubelt. Ja, da lockern ſich
Einmal die Ketten, die uns Frau'n umklirren;
Wir dürfen, was wir wollen; keines Mannes
Aug' darf uns ſehn, kein Manneswort gebieten.
Ein flücht'ger goldner Schein! Ein Schein von Freiheit.
Dann noch drei Tage, hier. Wehklagen, faſten,
Dann ſingen, Kuchen eſſen, opfern, tanzen;
Wir Frau'n allein. Bis all das Feiern endet
Und wieder unſre Schmach und Not beginnt!

Platon

Timandra!

Timandra

O, ich hab' noch einen Traum.
Wenn ich mich glühend, wütend nach Befreiung
Aus unſrer Knechtſchaft ſehne — denn der Mann
Hat jedes Recht, wir keins; wir bleiben Kinder —
Dann denk' ich: Platon! Platon, der Geliebte,
Soll uns befrein! Ja, du! Ich hoff' auf dich.
Durch deine Werke — Dichtung oder Rede,
Weisheit, Geſetze — wie du's willſt — ſollſt du
Die Fraun erlöſen, ihnen Freiheit, Würde,
Recht, Leben, Glück erringen!

Platon

Schwärmerin.
Wer könnte das!

Timandra

Du! Du! — Dann würd' auch ich

Wohl noch so sonnig, wie — ich jetzt nicht bin,
Das fühl' ich wohl. Mir tut's so leid um dich:
Ich bin kein Sonnenkind. Mir fehlt zu sehr
Die Heiterkeit der Seele.

Platon

Dir?

Lesbia

(hat nach rechts hinausgeschaut, tritt näher)

Den Schleier, Herrin
Dort kommt — ich kenn' ihn auch schon —

Platon (blickt hinaus)

Sokrates! —
Wie kommt denn der hierher? wo's leer und still ist —

Timandra (hastig)

Mit ihm Hermogenes! Ach, der erkennt mich;
Da muß ich fliehn. Komm mit!

(nach vorne links gehend)

Die Straße — — Nein!
Da sammeln sich geschmückte Frau'n — die wohl
Zum Festzug wollen. Ach, wohin? Nur eben
Gesehn, schon wieder scheiden? Nein, noch nicht!
Die ziehn wohl weiter?

Platon

Die mit Sokrates?
Ich denk's. Zum Tor hinaus.

Timandra (immer hastig)

So warte hier!
Ich hab' noch Zeit! Der kleine Tempel dort —

Da tret' ich ein — bis die vorüber ſind.
Geh mir nicht fort!

Platon

Nein, nein!

Timandra

Ich ſeh' dich wieder!

(Eilig mit Lesbia hinten links hinter einem Mauervorſprung ab)

Platon

Wie eine Flamme zuckt' und huſchte ſie.
Mein brennend heißes Glück! — — Was tu' ich nun?
Sie ſtumm vorbeiziehn laſſen? mich verhüllen? —
Hermogenes erkennt mich doch! — Sie bleiben ſtehn.
Nein, ſie gehn weiter. — Ich will Marmor werden,
Bis ſie vorüber ſind! (Geht am Brunnen vorbei, ſetzt ſich, abgewandt)

(Sokrates kommt von rechts, mit Hermogenes und Antiſthenes im Geſpräch)

Sokrates (heiter, ſcheinbar wehrlos)

Was ſoll man machen,
Antiſthenes? Der Jüngling da verlangt's.
Die Frauen ziehen über dieſen Platz,
Sagt er.

Hermogenes

Nach Halimus! Gewiß!

Antiſthenes

(wie Hermogenes noch jung, aber ſcharf, humorlos, leicht gereizt und verfinſtert)

Und mußt du
Nachgeben, Sokrates, wenn's den da kitzelt,
Den Frauenzug zu ſehn?

Sokrates

Man ſieht vielleicht
Was Neues, Mann. Wir ſind Athener, alſo
Nach Neuem hungrig.

Antiſthenes

Du? — Du biſt nur gern
Dem Liebling da zu Willen, weil er ſchmeichelt.

Sokrates

Er ſchmeichelt? Ei! Das hab' ich nie bemerkt.
Ja, wie denn nicht? Vielleicht weil mich ein andrer
(mit einem launig ſcharfen Blick auf Antiſthenes)
Anbellte, während der da ſchmeichelte.
Denn Gott, der mir ſo vieles gibt, gab mir
Auch den Antiſthenes, Geduld zu lernen;
Die üb' ich täglich, Wetterwolke du.
Denn weil ich hoffe —
(Blickt nach links, ſieht Platon. Betrachtet ihn; ſtößt den Hermogenes an. Leiſe)
Platon!

Hermogenes (leiſe)

Ja.

Sokrates (leiſe)

Dein Freund. —
Noch nicht der meine. — Doch er muß es werden. —
Er ſieht uns nicht.
(Hat, während er dies langſam ſprach, Platon beſtändig betrachtet; geht nun auf ihn zu)
Platon, Sohn des Ariſton,
Ich grüße dich.

Platon (wie aufgeſchreckt, tritt vor)

O Sokrates —!

Sokrates

Wir kennen
Uns mit den Augen. Das iſt viel und wenig.
Mir deucht, du wollteſt, daß auch meine Seele
Dich kennen lernte: denn du haſt mir neulich
Dein Trauerſpiel geſchickt.

Platon

Ich wünſchte dich
Zum Richter, Sokrates.

Sokrates

Wie das? So wie
Die guten Bürger hier im Volksgericht,
Die heut im Zorn verdammen, morgen aus
Mitleid entſchuldigen, und beides falſch? —
Du wollteſt Wahrheit, hoff' ich.

Platon

Darum ſchickt' ich's
An Sokrates.

Sokrates (nach kurzem Schweigen)

Der las es geſtern nacht.

Platon

Und fand es — wie?

Sokrates

Es ging mir wunderlich.
Bei jedem Vers, o Platon, fühlt' ich mehr:
Das iſt kein Sophokles! — Bei jedem Vers
Fühlt' ich: den lieb' ich! Und: „o Sokrates,
Der wächſt dir über'n Kopf!"

Platon

(so betroffen, daß er zusammenfährt)

Nein —!

Sokrates

Doch; so war's.
Sah ich den Dichter an in deinen Versen,
So schüttelt' ich den Kopf: „ein Philosoph!"
Sucht' ich den Philosophen dann, so fand ich:
„Nein, doch ein Dichter!" — Endlich, als der Morgen
Ergraute, sagt' ich mir — denn lange, wie
'ne Henne über deinem Rätsel brütend,
Hatt' ich gewacht —: Der hat zwei Rosse, und
Auf beiden stehend, einen Fuß auf jedem,
Kommt er, will's Gott, zu seinem Ziel hinan!
Sein Ziel ist: Forschen, Wissen, dann den Menschen
Auf dem erkannten Wege Führer sein.
Denn „Helfen! Helfen!" brennt in seiner Seele.
Er singt vom Guten und er denkt ans Gute. —
Hab' ich's getroffen, Mann?

Platon

O Sokrates!
O großer —! teurer —!

Sokrates

Darum fühlt' ich auch:
„Den lieb' ich!" Denn — das hast du wohl gehört —
Wo ich 'nen Menschen finde, den es mächtig
Zum Guten reißt, da reißt es mich zu ihm.

(Blickt lächelnd auf Hermogenes und Antisthenes, die längst näher getreten sind)

Ob Rosenwölkchen oder Wetterwolke,

Ich muß zu ihnen. Ja, mein guter Platon,
Auf Lieb' verſteh' ich mich!

Platon (vor Bewegung mühſam redend)

O könnt'ſt du mich
Ein wenig lieben. Ich — ſo lange ſchon
Geh' ich herum, und wehr' mich, oder was,
Ich weiß es nicht — und lechz' nach deinem Herzen!

Sokrates

Warſt du ſo ſtolz? — Das tut nichts. Nein, mir deucht, es
Gehört zu dir. Wie dieſer Doppelritt
Auf beiden Roſſen! Andre jagen wie
Im Sturm auf ihrem Gaul dahin, ſind früh
Am Ziel — doch wo? Es lohnte nicht der Mühe.
Du haſt es ſchwer, 's geht langſam, könnteſt leicht
Herunterfallen; auch dein Ziel iſt hoch,
Der Weg iſt ſteinig; doch „Heil, Heil!" am Ende.
Nur — überheb' dich nicht! Du biſt am Anfang.
Und ſchwere, ſpröde Roſſe! Dir wär' gut,
Es ging' ein Zügler mit, ein Führer, Lenker.

Platon

O Sokrates! Drum ſucht' ich dich!

Sokrates

Ich bin
Zu finden, Platon. Auf dem Markt und hier.
(Nimmt Platons Hände, ſchüttelt ſie)
„Erkenn' dich ſelbſt!" Das wär' das erſte Wort.
Eh wir hinüberleben in die andern,
Erſt in uns ſelbſt hinein! — Und dann das zweite:
„Beherrſch' dich ſelbſt!" — Ja, guter Sokrates,

Dacht' ich als Jüngling, doch wie machſt du das?
Wer viel bedarf, hat viele Herren. Sind
Die Götter denn bedürftig? Nein. Was macht
Sie ſelig? Daß ſie nicht bedürftig ſind.
Kann ich's den Göttern gleichtun? Nein, das nicht;
Doch ihnen näher kommen, ja, das kann ich:
Wenig bedürfen! (lächelnd) Und ſo trieb ich's dann.
Sieh dieſen ſchlichten Mantel. Hab' für Sommer
Und Winter nur den einen; nichts darunter.
Froſt, Hitze, Mühſal, Hoffart tun mir nichts.
Hab' wenig Herren; aber Freunde viel.
Will's Gott, nun dich dazu!

Platon

O Zeus! Fürs Leben!

(Wirft ſich ihm an die Bruſt)

(Anytos, Meletos, Kriton kommen von links. Anytos iſt nicht mehr jung wie Meletos, ſondern in mittleren Jahren; gleich Meletos fein gekleidet. Kriton iſt alt, grau)

Meletos (mit leichtem Spott)

Ein rührender Anblick! — Glück auf, Sokrates:
Ein neuer Jünger iſt im Netz!

Kriton (herzlich)

Mich freut's.
Das war ein guter Fang!

Anytos

Uns ging indeſſen
Ein Fiſch verloren. Deine Schwägerin
Timandra, Platon — haſt du ſie geſehn?
Wir ſuchten ſie beim Tempel, wo der Feſtzug
Sich aufſtellt; dann noch auf dem Weg hierher.
Doch nicht zu finden!

Platon

Ich kann dir nicht helfen.

Sokrates (ſcherzend)

Wie iſt das, großer Anytos? Du willſt
Die ganze Stadt verwalten und kannſt nicht
Ein Weib behüten?

Anytos (gereizt, hochfahrend)

Iſt das Sokrates,
Der ewige Spötter? — Macht es dir Vergnügen,
Dich auch an mir zu reiben? Das Vergnügen
Scheint mir nicht ungefährlich. Hätt' ich Luſt, mich
Dafür zu rächen, hätt' ich auch die Macht!

Kriton

Im alle Götter! So empfindlich? 's war
Ein harmlos Späßchen; wie mein alter Sokrates
Zu ſpaßen liebt.

Sokrates

Gewiß. Nichts weiter. Doch
Wenn Anytos die Mück' als Nilpferd ſieht —

Anytos

Auch Mückenſtiche lieb' ich nicht. Ich duld' ſie
Dann auch von andern lieber als von dir.
Es iſt ſo deine Art: von Weisheit ſtrotzend
Nach deiner Meinung, und an Redekunſt
Ins allen überlegen, wie du glaubſt,
Schnellſt du auf jeden deinen Stachel; — nur
Ein Stachelſcherzchen! ſagt der gute Kriton;
Doch immer iſt ein kleines Gift darin.

Ich möcht' dir doch bei diesem Anlaß sagen,
Mein guter Sokrates: mach Unterschied!
Als Bremse von Athen — so nennst du dich
Ja wohl und fühlst dich — stich die Schwachen lieber
Die's dulden müssen; nicht die Herrn im Staat:
Die stächen etwa wieder!

Sokrates

Drohn? Mein Guter,
Ich war mit meinen siebzig selten krank,
An Menschenfurcht noch nie!

Kriton

Ich bitt' euch, Männer
Und Freunde! Was ist dies? Auf einmal fliegen
Die Pfeile rechts und links! Ich hört' ein Scherzwort
Und hör' nun grimmigen Ernst!

Meletos

Freund Anytos
Hat recht, so deucht mir. Gestern sprachen wir
Von diesen Dingen, er und ich. Wozu
Soll hier ein Mann sein, der — als könnten wir
Uns selbst nicht helfen — übern Marktplatz als
Dickbäuchige Bremse fliegt und jeden Bürger
Anbohrt, mit Stachelreden sticht, als neuer
Thersites von Athen —

Platon (heftig aufwallend)

Thersites! Das
Dem Sokrates! So spricht nur ein — Thersites!

Sokrates

Still, guter Platon. Laß den Meletos

Zu Ende reden. Überführt er mich,
So bin ich, was er ſagt, und muß mich ändern.
Ich widerlege gern, doch laſſ' ich gern auch
Mich widerlegen; und da Sophokles
Tot iſt, von Meletos; warum nicht? Sprich
Zu Ende, Meletos. Wir möchten's hören.

Meletos

Der Mann kann nicht von ſeinen Poſſen laſſen.
Ich wollte ſagen und ich ſag's: wozu
Denn hier ein Mann, der jeden Bürger gleichſam
Vor ſein Gericht zieht: „Biſt du weiſe? Strebſt du
Auch nach dem Rechten? Weißt du, wie du ſollteſt,
Daß du nichts weißt? Und maßeſt du dir an,
Hier mitzureden, mitzuherrſchen, eh du
Von mir gelernt haſt, welch ein Nichts du biſt?"
Und ſo als ewiger Klügler —

Anytos

Gut geſprochen!
Der ewige Klügler!

Sokrates

Wie denn? Sollt' ich lieber
Unklug wie andre ſein?

Anytos

Der Klügler biſt du
Ins Blaue!

Sokrates

Weißt du nicht, daß dort im Blauen
Die Götter wohnen?

Meletos

Doch die kennſt du nicht.
Du grübelſt über dich. Du lebſt in dir.
Du fremdes Blut hier; gar kein rechter Grieche!

Sokrates

Vielleicht ein Grieche und noch was dazu.

Meletos

Hört den beſcheidnen Mann!

Anytos

Er hüte ſich.
Gutmütig ſind und duldſam die Athener;
Doch reizt man ſie zu lang', ſo haun ſie zu!
Dich haßt ſchon mancher, weißt du wohl. Dich haben
Seit langen Jahren ſchon die Poſſendichter
Dem Volk gezeigt, ſo wie du biſt —

Sokrates

So, wie ſie
Mich dichteten —

Anytos

Dein Antlitz iſt gezeichnet.
Drum, die was gelten, die laß nur in Ruh!
Sonſt ſteht ſo einer auf, dein Stachelgift
Im Herzen, und verklagt dich: ihr Athener,
Verdammt den Sokrates!

Sokrates

Wer? Etwa du?

Anytos

Ich rede nicht von mir. Ich warnte nur.

Sokrates

Wozu? Ich leb' ja lange. Freche, falſche
Ankläger hatten wir und haben wir genug.
Was ſollt' mich wundern?

Anytos (plötzlich wild)

Freche Zunge! „Falſche
Ankläger" ſagſt du, und nennſt mich dazu?
Gib acht! Die Pfeile können rückwärts fliegen!
Gib acht!

Sokrates

Seit ſiebzig Jahren geb' ich acht,
Und lieb' die Guten und veracht' die Schlechten!

Kriton

(tritt zwiſchen die beiden, hebt die Hände)

O Herakles! O Zeus! Ihr beide ſeid —
Vergib mir, Anytos — und du — ihr ſeid
Nicht bei Verſtand! Zwei unſrer erſten Männer,
Und beide toll! (zu Anytos) Er „nannte dich dazu"?
Vergib: du träumteſt. Nur von frechen, falſchen
Anklägern ſprach er, nicht von dir. (Zu Sokrates) Und du —
Dich lieb' ich, ſeit ich Mann bin — preiſ' dich als
Den Selbſtbeherrſcher. Heute ſchüttl' ich nur
Den Kopf. Ja, dieſen grauen Kopf, du Alter!

Sokrates (wieder vollkommen ruhig)

Haſt recht. — „Beherrſch dich ſelbſt!" Das lehrt' ich eben
Den neuen Freund hier. Wollt' auch recht für ihn
Den Göttern danken; recht mit ihm und mir

Stillselig weiterziehn. Da kommt die Jugend —
Dieweil ich noch ein grauer Jüngling bin —
Und wirft mich wie der Ätna in die Luft!
(Zu Anytos)
Ich bin nun wieder unten; und ich bitt' dich,
Glaub mir: es war so, wie Freund Kriton sagte.

Anytos (kühl)

Ich nehm' es an, und danke dir.

Kriton

Das sind
Mir gute Worte! Beiden, beiden Dank! —
Und gehn wir weiter!

Sokrates

Ja; mit Platon ich.
Was ist? Du sträubst dich? Willst den Arm mir nicht —

Platon

(der unwillkürlich nach hinten links zurückblickt, mit seiner Verwirrung kämpfend, wie hilflos)

O Sokrates!

Sokrates

Ich lass' dich nicht. (Auf Kriton deutend) Da steht
Mein ält'ster Freund; du bist mein jüngster. Komm:
Wir drei zusammen!

Zieht Platon und Kriton mit fort, nach rechts. Hermogenes und Antisthenes folgen langsam)

Anytos

Du mit mir.

Meletos

Gewiß.

(Alle ab nach rechts. Von hinten links kommt Timandra mit Lesbia haſtig, erregt, verſtört)

Timandra

Da geht er. Siehſt du? Siehſt du?

Lesbia

Teure Herrin —

Timandra

Er wartet nicht! Er geht!

Lesbia

Er mußte wohl;
Der andre zog ihn fort.

Timandra

Den andern haſſ' ich!

(Muſik von Flöten und Zithern beginnt draußen, links)

Da — ſchon der Zug! Sie ſprachen ſtundenlang.
Nun komm' ich ſchon zu ſpät!

Lesbia

Noch nicht. Du mengſt
Dich heimlich ein, wenn ſie vorüberziehn.

(Von links kommt der Feſtzug der Frauen; die Muſik voran, dann zwei bekränzte Frauen, Matronen, als Führerinnen; paarweiſe folgen die andern. Etwas junges und altes Volk zieht mit, oder kommt von rechts, um zuzuſchauen. Der Zug geht langſam im Bogen über den Platz, um ſich dann hinten rechts zu entfernen)

Geſang der Frauen

Gütig, hilfreich, gnädig ſei uns
Demeter, hochheilige!

Segen verbreit' uns
Über Stadt und Land!

Timandra
(halblaut, während sie noch singen)

Vier Tage ihn nicht sehn! — Und dann, wer weiß,
Wie lang' auch dann nicht! — Doch ich will ihn sehn.
Ich ruf' mir dann Hermogenes und sag' ihm:
Schaff' mir ein Männerkleid —

Lesbia (auf den Zug deutend, leise)

Jetzt, Herrin, jetzt!
Die allerhöchste Zeit!
(Timandra tritt nach links, um sich anzuschließen)

Führerin des Zugs
(blickt Timandra ernst verwundert an)

Woher so spät?

Timandra

Vergib. Ich mußt' noch Liebesdienste tun.

Führerin

Bei wem?

Timandra

'ner kranken Freundin mußt' ich helfen.
(Mischt sich in den Zug)

Gesang der Frauen (sich wiederholend)

Gütig, hilfreich, gnädig sei uns,
Demeter, hochheilige!
(Während sie singend abziehen, fällt der Vorhang)

Zweiter Aufzug

Der Speisesaal der Männer im Haus des Kriton. In der Mitte, rückwärts, der runde Altar der Herdgöttin als Haus- und Opferherd; vor ihm stumpfwinklig drei Ruhebetten mit je einem Speisetischchen. Hinten der Eingang für die Gäste, links für die Dienerschaft, als von der Küche her.

Das Mahl ist zu Ende; auf den Tischen stehen noch die Schüsseln mit dem Nachtisch und die Brotkörbchen; kein Wein. Auf dem Ruhebett vorne links liegen Kriton und Sokrates, auf dem zweiten vorne rechts Platon noch allein, auf dem dritten, mehr nach hinten zu, Antisthenes und Simmias; jeder hat den linken Arm auf ein Kissen gestützt. Drei Sklaven, die später ein vierter, Midas, stumm durch Winke anweist, stehen wartend links.

Kriton

(zu dem von hinten eintretenden Midas)

Nun, alter Midas? Vom Hermogenes
Noch nichts zu sehn?

Midas (schüttelt den Kopf)

In unsrer Straße nicht.

Platon

Wer nannte doch Hermogenes einmal
Den Pünktlichen? Wir haben abgetafelt
Und neben mir ist noch sein leerer Platz,

Und mit der ſüßen Sappho muß ich ſagen:
„Ich aber lieg' allein!"

Kriton

Ihr lieben Gäſte,
Wir warten mit dem Trinken nicht auf ihn.
Die Tiſche wechſeln, Midas! Bringt den Wein!
Dann mit dem Salzgebäck auch Käſekuchen:
Die liebt mein Sokrates.

(Die Sklaven tragen die Tiſchchen fort, nach links, bringen andre, kleinere. Kriton ſteht auf, tritt zum Hausaltar. Midas, auch nach links abgegangen, kommt mit einem großen Miſchkrug zurück, den er auf den Hausaltar ſtellt; ein Sklave folgt ihm dann mit zwei ebenſolchen Krügen, ſtellt ſie neben den erſten. Midas ſtellt auch ein Schöpfgefäß, eine kleine Kanne, hin. Die andern Sklaven kommen darauf mit Trinkbechern wieder, die ſie auf die Tiſche verteilen)

Platon

(während das ſoeben Beſchriebene geſchieht)

Antiſthenes!

Antiſthenes

Platon?

Platon

Was ſagteſt du vorhin? Ich hörte
Nur halb; zugleich ſprach Sokrates. Du ſagteſt
Etwas vom Feſtzug?

Antiſthenes

Ich? Von welchem Feſtzug?

Platon

Nun, vom Demeterfeſt.

Antiſthenes

Ich? Nicht ein Wort.

Was kümmern mich die dummen Frauenfeste?
Ich bitt' dich! — Frag den Simmias; mag sein,
Daß der von diesem Unsinn sprach; ich nicht!

Simmias

Ich war in Theben; bin erst heut gekommen.
Doch seit vier Tagen, denk' ich, (lächelnd) ist der „Unsinn"
Vorbei?

Antisthenes

Gewiß! Und wer hier in Athen
Weiß jetzt noch von der blöden Narretei?

Platon (spricht halblaut in die Luft)

Es scheint, die Grazien sind noch nicht gekommen.

Kriton (am Hausaltar)

Wir trinken unbekränzt! Freund Sokrates
Liebt diese Kränze nicht.

(Er schöpft aus dem ersten Mischkrug mit dem Schöpfgefäß in eine Schale)

Den ersten Trank
Bring' ich als Opfer den olympischen Göttern.

(Gießt den Inhalt der Schale auf den Herd; ebenso nachher. Schöpft aus dem zweiten Krug in dieselbe Schale; ebenso nachher aus dem dritten)

Den zweiten Trank den seligen Heroen;
Den dritten dir, dem Zeus, dem rettenden!

(Die Sklaven füllen, auf Midas' Wink, die Becher der Gäste mit Schöpfkannen aus den Mischkrügen; Kriton kehrt auf seinen Platz zurück. Jeder der Gäste schüttet aus seinem Becher einige Tropfen auf die Erde, als Trankopfer. Dann beginnen sie den gemeinsamen)

Gesang

Heil euch, Heil euch, ihr ewigen Götter,
Rufen wir, die Sterblichen.
Wie wir euch lobpreisend segnen,
Segnet uns gnädig Mahl und Trank!

(Sie beginnen zu trinken. Die Sklaven bringen die Salz- und Käsekuchen)

Kriton

Wie wollt ihr's haben, liebe Freund' und Gäste?
Soll einer Meiſter ſein beim Trinkgelag,
Dem wir zu folgen haben? Oder zecht
Ein jeder, wie er will?

Sokrates

Ich lieb' die Freiheit.
Trinkmeiſter ſind mir gar zu ſehr den Rednern
Und Volksverführern ähnlich, die uns dann
Als ſtrenge Herrn beglücken. Auch das viele
Zutrinken mag ich nicht! Da will das Räuſchchen,
Das ſich ein andrer anzecht, auch in mich
Hinüberſchwimmen, und der freie Bürger
Liegt endlich als der Sklav der andern da.
Ein Jeder trinke, wie er mag!

Kriton

Sehr wohl.

Simmias

Das lob' ich auch. Doch Meiſter Sokrates
Braucht doch vor keinem Räuſchchen ſich zu fürchten.
Du wirſt ja nie betrunken.

Antiſthenes

Nein; auch darum
Beneid' ich Sokrates. Der iſt wie keiner
Auf beides eingerichtet: viel und wenig,
Mäßig und maßlos trinken!

Sokrates

Das hab' ich
Den Gräſern abgelauſcht.

Platon

Wieſo den Gräſern?

Sokrates

Wie ſchwer die auch der Regen oft begießt,
Er kriegt ſie doch nicht unter. Denn ſie ſind
So ſchlank und ſchmeidig: all der Wolkenguß
Steigt ihnen nie zu Kopf, ſie haben keinen;
Er fließt von ihnen ab. Dann ſtehn ſie da,
Nicht trunken, nur erfriſcht!

Kriton

Du wie die Gräſer?
Du ſchlank und ſchmeidig?

Sokrates

Nun, das will ich meinen.
(Alle lachen)

Kriton

Seit wann?

Sokrates

Seit ich ein Tänzer worden bin.

Kriton

Ein Tänzer? Du?

Sokrates (nickt)

Um meinen Bauch, der mir
Zu groß ward, wieder ſchlank zu machen wie
Den zarten Hohlbauch des Hermogenes.

Kriton

Das wäre!

Sokrates

Frag Antiſthenes!

Antiſthenes

Beim Zeus,
Es iſt ſo, Kriton. Neulich Morgens, früh,
Fand ich ihn tanzend. Große Götter, dacht' ich,
Der Mann iſt toll geworden! Doch er ſagte
Mir drauf mit ſeinem tiefen Meiſterernſt,
Warum und wie, und überzeugte mich;
Und als ich heimkam —

Kriton

Sprangſt du auch herum?

Antiſthenes

Nein; denn das lernt' ich nie. Doch fing ich an,
Mit Arm und Bein zu turnen; das verſteh' ich.

Kriton

Und fürchteſt du nun nicht, mein Sokrates,
Daß du zu hager wirſt?

Sokrates

Das nicht, mein Kriton.
Doch denk' ich, Hellas ſoll an mir noch lernen,
Was Ebenmaß des ſchönen Leibes iſt!

(Sie lachen wieder)

Kriton

Dann tanz' noch weiter, bitt' ich.

Sokrates

Gern! Für Hellas!

Kriton

Ich bin so glücklich, Alter, daß du wieder
Einmal mein Gast bist; und weshalb? zur Feier
Der neuen Freundschaft mit dem Platon da.
Mich freut auch selber, daß du nur so wenig
Mitgäste wolltest; nur so recht vertraute,
Anhängliche.

Platon

Bis auf Hermogenes:
Der hängt uns heut nicht an!

(Eine junge Flötenspielerin tritt hinten ein, verneigt sich, beginnt eine sanfte, etwas schwärmerische Melodie zu spielen)

Antisthenes

Musik?

Sokrates (horcht eine Weile)

Ein niedlich
Gestellchen; und sie spielt auch hübsch. Indessen
Wie denkt ihr? — Kriton meint es gut: er will
Auch tun, was alle tun. Wo in Athen
Sechs Männer trinken, macht man auch Musik!
Wie wär's jedoch, wenn wir uns lieber nicht
Durch eine fremde Stimme unterhalten?
Wir sind vielleicht uns selber ganz genug?

Platon

Das denk' ich wohl.

Antisthenes

Ich immer! — Mag sie in
Den Frau'ngemächern für die Weiber spielen;
Wir reden unterdessen wie die Männer!

Kriton

Meint ihr? — Auch Simmias nickt. — Ganz wie ihr wollt.
(Winkt dem Midas. Sobald die Flötenspielerin mit der Melodie zum Ende gekommen ist, geht sie auf einen Wink des Midas hinten ab)
So reden wir von guten Dingen. Erst
'ne Frage noch: Hast du den Anytos
Seit jenem — Streit gesehn?

Sokrates

Nein, Alter; nicht
Den Anytos und nicht den Meletos.
Ich hatt' acht gute Tage: fast mit niemand
Als diesem Platon. Er und ich, wir waren
Wie auf 'ner Insel, sag' ich dir —

Platon

Der Insel
Der Seligen!

Sokrates

Und wuchsen recht zusammen.
Nun weiß ich auch: das Bild von ihm, das sich
Mein Kopf gemalt, als ich sein Buch gelesen,
Das war nicht falsch.

Platon

Ich werd' ihm ähnlich, hoff' ich,
Wenn deine Hand noch hilft!

Kriton

Ein Wort noch. Also
Es gab nicht neuen Streit?

Sokrates

Mit Anytos?
Du hörtest ja. Ich sah ihn nicht.

Kriton

So beſſer!
Wo möglich, nie mehr! Du und ich — auch ich,
Um deinetwillen — Feinde haben wir
Genug. Ich wollt', wir hätten weniger,
Und Anytos ging' zum Großkönig, oder —

Antiſthenes

Zum Styx!

Simmias.

Wie kommt's denn, daß auch Anytos
So ſchlechtgelaunt iſt gegen unſern Meiſter?

Sokrates

Das will ich dir erzählen, Simmias.
's iſt lange her! Doch edle, große Seelen
Wie die des Anytos vergeſſen nie!
Als ihn die Wut ergriffen hatte, die
So viele hier befällt, ein großer Mann
Im Staat zu werden, ſtellt' ich ihn einmal —
Wir kannten uns — und fragte: Gelt, es reizt dich,
Athen zu leiten? — „Freilich." — Herrlich! ſagt' ich.
Was gibt's auch Schöneres? Da willſt du um
Den Staat verdient dich machen, das verſteht ſich,
Ihm Gutes tun; ihn etwa reicher machen,
Da wir ſo ſchlimm verarmt ſind. — „Freilich, freilich!
Das will ich, Sokrates!" — So ſag, mein Lieber,
Wie ſteht's mit uns? Wie hoch belaufen ſich
Athens Einkünfte jetzt? Und was gedenkſt du
Zu tun, um ſie gebührend zu vermehren? —
Er glotzt mich an: „Das weiß ich nicht. Und daran
Hab' ich noch nicht gedacht!" — Ich ſtaunte. — Nun,
So ſag mir wenigſtens: was gibt der Staat

Athen alljährlich aus? Denn ohne Zweifel
Planst du, was davon unnütz ist, zu streichen. —
„Beim Zeus," sagt Anytos, „das weiß ich nicht.
Fand mich noch nicht bemüßigt!"

Antisthenes (lacht)

Nicht bemüßigt! —
Ein Perikles! Ein Solon!

Sokrates

So vertagen
Wir wohl ein Weilchen noch das Reichermachen,
Sag' ich; uns fehlt noch einige Wissenschaft. —
„Warum?" ruft Anytos. „Man kann, was not tut,
Auch von den Feinden nehmen!" — Herrlich, sag' ich;
Falls man den Feinden überlegen ist.
Da fragt sich also nur: wie stark sind sie,
Wie stark sind wir? Nun, unsre Macht zu Wasser
Und Land, die kennst du sicher; die der Feinde auch.
Sag mir, wie steht's damit? — Er guckt und grinst:
„So aus dem Kopf?" — Dann hast du's schriftlich. — „Nein,
Auch schriftlich hab' ich's nicht!"

Simmias

Ich hör', er hat nur
Sein Hauptbuch: über Anytos' Vermögen.

Sokrates

Und kurz, so fragt' ich ihn aus sich heraus —
Und nur sein Hauptbuch, wie du sagst, blieb übrig.
Der Staatsmann Anytos war weg! rein weg! —
Seit jenem Morgen hat er mich nicht gern.
Jetzt ist er groß geworden; das versteht sich:

Wer, der 'ne Zunge, Geld und Frechheit hat,
Kommt nicht zu Ehren in Athen? Doch daß hier
Auch noch ein Mann lebt, der ihn klein gemacht,
Das ist ein Tropfen Gift in seinem Becher!

(Midas war hinten abgegangen, kommt zurück)

Midas

Herr, endlich ist er hier!

Kriton

Hermogenes? (Midas nickt)
Wozu dann melden? Her mit ihm!

Midas

Er kommt nicht
Allein, Herr, bringt 'nen ungeladnen Gast.
Er läßt dich fragen, ob —

Kriton

Was fragen! Wen
Ein Gast mir mitbringt, der ist mitgeladen.
Herein die beiden!

(Steht auf. Midas geht hinaus, kommt mit Hermogenes und Timandra zurück. Timandra ist schlicht als Jüngling gekleidet; ihr Haar hat sie unter männlichem Lockenhaar versteckt. Sie bemüht sich, ihre Erregung unter möglichst natürlich männlichem Benehmen zu verbergen. Kriton geht ihnen entgegen)

Sei mit etwas Zorn
Und viel Verzeih'n gegrüßt, Hermogenes.
Wen bringst du mit? — Ei, Zeus und Herakles,
Ein schmucker Jüngling!

Hermogenes

Lykon; von den Inseln
Hierher gekommen. Ihn verlangte, dich
Und Sokrates und —

Kriton (gibt auch Timandra die Hand)

Lykon, sei willkommen!
Das sind hier meine Freunde: Sokrates,
Platon, Antisthenes und Simmias.
Was wir für Leute sind, das hat dir dein
Zuspätkommer wohl erzählt.

Timandra

Ich bin wohl schuld,
Daß er zu spät kam. Gleich mein erstes Wort
Muß sein: verzeih mir!

Hermogenes (sich entschuldigend)

Dummer Zufall nämlich —

Kriton

Schon gut! Kein Wort mehr! — Setzt euch. Neben Platon
War dir dein Sitz bestimmt; doch ist auch Platz dort
Für drei. — Ein Kissen noch!

(Legt sich wieder, neben Sokrates. Ein Sklave bringt Kissen und Becher für Timandra; sie setzt sich neben Platon, halb mit Scheu, halb mit Übermut. Auf ihre andere Seite setzt sich Hermogenes. Platon starrt sie eine Weile schweigend an)

Platon (leise)

Timandra!

Timandra (leise, rasch)

Zürnst du?
Ich wollt' dich endlich sehn.
(zu Sokrates hinüberblickend)
Und den. Du kamst nicht
Zum Anytos —

Platon (leiſe)

Mir widerſtand's.

Timandra (leiſe)

So komm' ich
Zu euch. O gönn' mir's! Werd' mich nicht verraten!

Sokrates (zu Kriton, halblaut)

Ein feiner Anblick, ja. (Laut) Mich dünkt wohl, Lykon,
Du biſt der Jüngſte hier.

Timandra (lächelnd)

Mich auch.

Sokrates

Ein Sohn
Der Inſeln?

Timandra

Ja. Doch hergezogen, um
Die Beſten hier von Angeſicht zu ſehn.

Hermogenes (zu Platon, leiſe)

Sie gab nicht Ruh. Ich mußte!

Timandra (desgleichen)

Denk, mich kennen
So Wenige in Athen; von dieſen keiner!

Sokrates

Die Beſten, ſagſt du. Wer ſind dir die Beſten?

Timandra

Die — Weiſeſten.

Kriton

Dann gingſt du hier nicht fehl:
Da liegt der weiſeſte von allen Menſchen.

Sokrates

Glaub dieſem grauen Schmeichler nicht. Ich weiß nur
Beſſer als andre, wie unweiſ' ich bin. —
Du friſcher Jüngling ſuchſt doch nicht allein
Die Weiſeſten?

Timandra

(ſchüttelt den Kopf; nach einem verſtohlenen Blick auf Platon, lächelnd)

Die Schönſten auch.

Kriton (auf Platon deutend)

Dann ſchau
Auf deinen Nachbar; der iſt hier der Schönſte.

Sokrates

Was muß ich hören? Platon find'ſt du ſchöner
Als mich?

Kriton

Geh, geh! Zur Liebe lockſt du nicht.

Timandra (zu Platon, leiſe)

Liebſt du mich noch? O ſag mir's!

Platon (leiſe)

Hier?

Timandra (leiſe)

Drei Worte.
Sag, daß du mich noch liebſt!

Sokrates (zu Kriton)

Du neid'scher Alter!
Ich will den Platon fragen.

Kriton

Frag ihn, frag ihn!

Platon (leise)

Ich lieb' dich bis zu toller Unvernunft.

Timandra (leise)

O das ist gut!

Sokrates

Mein Platon!

Platon

Sokrates?

Sokrates

Sag du, wer schöner ist: du oder ich?

Platon

Da frag die andern.

Sokrates

Also den da, Lykon.
Wie denkst du, Jüngling?

Timandra (lächelnd)

Daß — vergib! — daß Platon
Um so viel schöner, als du weiser bist.

Kriton (lacht)

Das trifft's! Da hast du's!

Sokrates

Wunderbar: ſo jung und
Schon ſo verkehrt. (Zu Timandra) Dein Nachbar reizender?
Ich ſetze mein Vermögen gegen ſeines —

Kriton

Du haſt keins, Alter.

Sokrates

Darum ſetz' ich's auch.
Daß mir der Preis gebührt! — Die Augen ſchon;
Sieh dieſe Augen. Hat dein Nachbar ſie
So herrlich vorgewölbt?

Timandra (heiter)

Vergib: die ſeinen
Sind tiefer, darum ſchöner.

Sokrates

Meine ſehn
Nicht nur gradaus, ſie ſehn auch nach den Seiten.

Kriton

Hat denn der Krebs die ſchönſten Augen? Meinſt du?

Sokrates (nickt entſchieden)

Der Krebs und ich! — Beſiegt?

Timandra

(auf ſeine Wohlbeleibtheit deutend)

Noch nicht. Der Wuchs —

Sokrates

Die ſchönſte aller Formen iſt die Kugel!

Ganz freilich hab' ich sie noch nicht erreicht,
Das geb' ich zu; doch mehr als dieses Schilfrohr,
Das Platon heißt. — Dann unsre Nasen! Seine
Sieht auf die Erde, meine zu den Göttern!

Timandra (lacht)

Nun bin ich bald besiegt.

Sokrates

Das hoff' ich, Lykon.
Du scheinst ein guter Lerner; deine Augen
Sind wie zwei rasche Reiter. Glaub mir, Lykon:
Schöner als Schönsein — jetzt verlass' ich mich
Und meine Reize — ist noch Lernen, Wachsen,
Mensch werden. Jeder kann's. In jedem steckt's!
Es komme nur der rechte Mann und singe
Das Zauberlied, auf das die Seele hört!

Timandra (vorsichtig, zögernd)

Auch in den Frauen steckt es?

Sokrates

Wie denn nicht?
Sind sie denn schlechter? Glaub das nicht. Man soll sie
Nur lehren, Lykon, und sie lernen alles.
Kraft gab der Gott uns mehr —

Antisthenes

Und Einsicht auch —

Sokrates

Doch gab er Mann und Weib zu gleichen Teilen
Gedächtnis, Sorgfalt, Güte, Selbstbeherrschung; —

Und wo's dann hüben oder drüben fehlt,
Da heißt's: ihr zwei, vereint euch! — Warum blickst du
Den Platon eben an?

Timandra

Warum? Ich weiß nicht.
Es kam so —

Sokrates

Tu's nur! Streb ihm nach! Der wandelt
Auf einem guten Weg. Der denkt auch nicht
Kleinsinnig von den Frau'n, wie hier die vielen;
Er gibt auch ihnen Wärme, wie die Sonne,
Die *alles* anlacht. — Wenn dein Aug' nicht trügt,
Bist du ihm ähnlich. Dieses Feuer drin
Ist sonnig, deucht mir. Schau, Antisthenes!
So hätten wir dich gern, du Wetterwolke;
(lächelnd) Als reines, heitres Licht!

Antisthenes (etwas gereizt)

Was willst du, Meister?
Kann man denn ewig lustig sein?

Sokrates

Das nicht.
Doch sollte jeder, denk' ich, der hier wandelt,
Ein *kleiner Sonnengott* sein; jeden Tag
Ein wenig Sonnenschein ins Leben strahlen.
Tut *er's* doch auch! Er, den das Aug' nicht sieht,
Doch den der Geist verspürt; der Wunderbare,
Der über allem Weisen, Schönen, Guten,
Um das wir streiten, als Ureinz'ges schwebt,
Das Licht der Sonne und das Licht der Welt,

Für uns das Rätsel, für ihn selbst die Wahrheit,
Die ungeborne, unvergängliche;
Der Gott der Götter. — Lacht nicht, gute Freunde,
Wenn ich ihm opfern möcht' — da wir so oft
Den andern opfern. Dies hier bring' ich ihm —
Vielleicht als erster unter den Hellenen —
Und bitt': gib uns dein Licht!

(Gießt aus seinem Becher den Rest auf die Erde. — Draußen, rückwärts, beginnt gedämpfte Musik von Flöten und Zithern)

Timandra (ergriffen)

O Sokrates!
Das bitt' ich mit. (Leise) Der ist wohl weise.

Platon (leise)

Spürst du's?

Kriton

Was für Musik dort?

Hermogenes

Auf der Straße, denk' ich.

Simmias

Hört man das bis hierher?

Antisthenes

Die Türen stehn
Wohl offen. Lust'ges, angezechtes Volk!

(Midas war hinten abgegangen, kommt wieder)

Kriton

Was gibt es, Midas?

Midas

Herr, mit Flötenbläsern

Und Zitherſpielern zieht ein ganzer Haufe
Vorüber; ſeine Leute; Wein im Kopf.

(Die Muſik verhallt allmählich)

Zwei aber blieben ſtehn. Sie riefen mich;
Sie wollen noch herein.

Kriton

Ich kenn' ſie?

Midas

Freilich.
Sie tranken früher manchen Becher hier.
Anytos, Meletos.

(Timandra fährt zuſammen)

Kriton

Die wollen her?

Midas (mit Gebärde)

Sie ſind — vergnügt. „'nen luſt'gen Becher noch
Mit unſerm alten Kriton!" Ich ſoll fragen,
Ob ſie willkommen ſind.

Antiſthenes

Nein, nein!

Kriton (ſteht auf)

Doch, doch.
Wie kann ich ſagen: ihr ſeid nicht willkommen!?
Das wär' ja blut'ger Schimpf! Sag: Kriton freut ſich.

(Timandra fährt erſchrocken empor. Midas ab)

Sprich, Alter: konnt' ich anders?

Sokrates

Leider nicht. —
Was iſt dem Lykon?

Timandra (mühſam)

Nichts. Ich — ſtaunte nur.
(Leiſe) Ich bin verloren!

Platon (leiſe, raſch)

Nein, noch nicht. Tritt ſeitwärts.
Und flieh, ſobald du kannſt!

Hermogenes (leiſe)

Sie kommen nur
Und gehn!

(Midas kommt mit Anytos und Meletos zurück, die beide bekränzt, beide etwas trunken ſind; Meletos, der es weniger iſt, führt den Anytos. Kriton iſt ihnen entgegengegangen. Timandra tritt nach rechts, mit abgewandtem Geſicht, von Hermogenes und Platon gedeckt)

Kriton

Willkommen, tapfre Zecher.

Anytos

Ja,
Wir zechten ſcharf. Beim — beim —

Meletos

Strepſiades.

Anytos

Zutrinken; Rundgeſang. — Ich grüß' euch! grüß' euch!
Vergnügte kommen zu Vergnügten. Merkſt du's?
Die Zung' gehorcht noch; beſſer als die Beine.
Der Kopf iſt brennend hell!

Meletos

Die Beine führ' ich.

Antisthenes (lacht)

Der Blinde führt den Lahmen!

Kriton (halblaut)

Still! Nicht reizen.

Meletos

„Nicht reizen!" hör' ich. Ja, ich hör' noch gut.
Nein, Kriton, niemand reizt uns! Wir sind ganz
Gemütlich; höchst gemütlich. Nur 'nen Becher
Mit euch, dann gehn wir!

Hermogenes (leise zu Timandra)

Hörst du wohl? Sie gehn.

Anytos

(kommt mittlerweile an Meletos' Arm zum Sokrates, der auf seinem Lager geblieben ist, sich nun aus Höflichkeit zum Sitzen aufrichtet; grüßt ihn mit der schlenkernden Hand)

Ich wußte, du bist hier. Das tut mir nichts.
Ich kann dich, Sokrates — — beim Zeus, ich kann dich
Nicht leiden. Was beweist das? Nichts. Der Wein —
Es ist im Wein was. Wie? Ich find' es lustig,
Dir jetzt die Hand zu schütteln, Sokrates.

Sokrates

In diesem Sinn auch schüttl' ich dir die Hand.

Anytos

Wir trinken einen Becher.

Sokrates

Wohl. Warum nicht?

(Sie trinken; Kriton und Meletos trinken mit)

Meletos

Und darauf gehn wir.

Timandra (leise)

Endlich!

Anytos

Nein, noch nicht.
Noch nicht! Mir wird jetzt wohl. Wir setzen uns,
Freund Meletos, und zechen redlich weiter.
(zu Platon, Hermogenes, Timandra hinüber, die sich rechts halten, Timandra immer abgewandt)
Was steht ihr da? Wer steht da? Werdet auch
Gemütlich, Männer; streckt euch wieder hin.
(Einem Sklaven den wieder gefüllten Becher aus der Hand nehmend, hineinriechend)
Thasischer Wein! Den kenn' ich am Geruch.
Ein starker, süßer Duft! So lieb' ich ihn.
Ihr drei! ich trink' euch zu!

Timandra

(in bängster Unruhe, leise zu Platon)

Leb wohl! Jetzt flieh' ich.

Platon (leise)

Ja, 's ist die höchste Zeit!

(Timandra geht auf der rechten Seite nach hinten zu, vorsichtig abgewandt)

Meletos

Was? Geht dort einer
Hinaus? und drückt sich?

Anytos

Halt da! Sind hier Feinde,
Die nicht Bescheid tun, wenn man ihnen zutrinkt? —
Wer ist das? Platon?

Platon

Ich bin hier. Ich trinke
Dein Wohl.

Meletos

(hat Anytos losgelassen, tritt der Timandra in den Weg)

Antisthenes? — Nein. Noch ein bartlos ——
So zeig doch dein Gesicht! Du bist doch nicht
Der Geist des Sokrates, im Wein ersoffen?
(Lacht. Dreht Timandra am Arm herum. Starrt sie, zuerst noch nicht fassend, an)
Beim Hund! Beim Kerberos!

Anytos

Was gibt's?

Meletos (sie festhaltend)

Das ist
Timandra. Ja! Timandra, Glaukons Weib.
Da steht sie! Schau sie an!

Timandra

Ihr Götter!

(Befreit sich, entflieht, hinten ab)

Meletos

Halt doch! —
Sie riß sich los. Da huscht sie aus der Tür!

Sokrates

Wer ist Timandra?

Kriton

Ja, das frag' ich auch.
Wer ist Timandra? Wie kam die zu mir? —
Hermogenes!

Anytos

(plötzlich halb ernüchtert; nicht ganz)

Da hört die beiden Alten!
Hör die Graubärte, guter Meletos! —
Timandra hier! verkleidet! mit den jungen
Gesellen da — den Schülern und den Schmeichlern
Des edlen Weisen von Athen. Doch er
Und Helfershelfer Kriton — auch so rein
Und edel — beide stehn sie da und fragen:
Wer ist Timandra?

Meletos

Alte, fromme Heuchler!
Gottselige Kuppler ihr!

Anytos

Ja, Kuppler, Kuppler;
Vielleicht noch etwas mehr!

Kriton

Macht euch der Wein
So frech, ihr Männer? Beim Zeus Eideshort,
Ich kenn' Timandra nicht!

Meletos

Doch die da? Platon,
Des Glaukon Bruder? und Hermogenes?
Sie durften wagen, dir dies Weib zu bringen?
Dir und dem edlen Weisen von Athen?

Anytos (zu Sokrates)

Ich trank mit dir. Das tut mir leid. Nun kenn' ich dich.
Verführer und Verderber unsrer Jugend!

Sokrates

Gift'ger Verleumder du!

Antisthenes

Hinaus!

Kriton

Hinaus!

Anytos

Wir gehn schon, gehn schon; uns das Weib zu suchen,
Das hier den Mann spielt. Nur ein letztes Wort,
Giftloser Sokrates! Du sagtest neulich:
„Wie, großer Anytos? Du willst den Staat
Verwalten und kannst nicht ein Weib behüten?"
Ich will dir zeigen, daß ich's kann. Ich will
Dies Weib vor dir behüten, (drohend) ja, und müßten
Wir dich, den Mann der Tugend, drum verlieren!

(Geht, mit Meletos)

Kriton

Macht, daß ihr weiter kommt!

Antisthenes

Zum Styx gleich, wenn's beliebt!

(Der Vorhang fällt)

Dritter Aufzug

Zimmer in Platons Wohnung, prunklos. Statt der Schränke Truhen; Armsessel; ein Tisch, mit beschriebenen Rollen bedeckt. Auch in runden, verzierten Behältern stecken solche Rollen. Ein schräg stehendes Ruhelager, mit farbiger Decke. Eine Tür (nur Vorhang) rechts; der Haupteingang hinten.

Platon liegt auf dem Ruhelager und liest in einer pergamentenen Rolle. Sosias, ein Sklave, kommt von rechts, geräuschlos.

Sosias

(nach kurzem Schweigen, mit gedämpfter, bittender Stimme)

Herr!

Platon (blickt auf)

Nun? Was wieder?

Sosias

Nur dasselbe, Herr;
Vergib. Du kommst noch immer nicht zum Essen.

Platon

Ich werd' um Mittag essen. Laß mich doch.

Sosias

Den ganzen Morgen nichts?

Platon

Was quälſt du mich.
Wenn — jeder Hunger fehlt!

Soſias

Du ſchlieſſt auch nicht.

Platon

Muß ich drum eſſen? — Geh! — Doch halt noch! Soſias,
Sag dem Türhüter, niemand ſoll zu mir,
Nur Sokrates; der ungemeldet.

(Soſias geht nach hinten)

Halt noch!
Es könnte ſein, daß — ein verſchleiert Weib
Heut zu mir wollte. Die wird eingelaſſen
Und — weiter nicht befragt! — Indes, der alte
Türhüter iſt ein ſchwachbegabter Mann,
Auch unverläßlich. Groß in dummen Streichen —

Soſias (ſanft)

Du biſt zu mild, Herr.

Platon

's iſt ein alter Diener
Des Hauſes. — Schick ihn fort — zu Markt — und hüte
Statt ſeiner heut die Tür.

Soſias

Wie du befiehlſt. (Hinten ab)

Platon

(blickt wieder in die Rolle; wirft ſie dann zu Boden)

Ich kann nicht leſen. Weg mit deiner Weisheit,
Du kalt vernünft'ger Anaxagoras!

u nennſt dein Buch „Natur“. Ich finde nichts
n der Natur drin, die mein Blut heut peitſcht,
en Schlaf mir fortjagt, alle Triebe lähmt,
as Herz nur groß macht — grauſam übergroß,
on Sehnſucht, Sorge, Weh und Angſt geſchwollen.
m Weltall waltet die Vernunft, ſo ſagſt du; —
ernunft! Was nützt mir dieſe ſtarre, kalte,
nmenſchliche Vernunft? die Sterne lenkt,
tome miſcht? Wie hilft ſie einer Seele
n ihrer Lebensnot? Wenn alles wankt und —

(Sieht Timandra, die dicht verſchleiert von hinten eintritt)

imandra!

Timandra

(wirft den Schleier zurück; bleibt im Hintergrund ſtehn)

Ja, ich bin's. Ich hab' das Haus
Verlaſſen. Weſſen Haus? Das Haus des Feindes,
Des Anytos! Er kam heut nacht. Er wollte
Zu mir, in Zorn und Wut. Der Riegel blieb
Vor meiner Tür. Es ſah mich niemand; auch
Sein Weib, Korinna, nicht. Ich bin nun heimlich
Entflohn. Ich bin nun hier. Bei dir. Ich hab'
Auf Erden nur noch dich!

Platon (ſich ihr nähernd)

Timandra!

Timandra

Bleib noch
Und rühr mich noch nicht an. Laß mich dir erſt noch
In dieſe ſchönen, tiefen Augen ſehn:
Wie denkſt du nun? Ich habe nichts als dich.
Zurück zum Anytos? Ich ſtürz' mich lieber
Vom Parthenon, vom Burgberg in die Tiefe.

Zurück zum Glaukon? zu den Kindern? so
Mit Schand' und Schmach bedeckt? Denn jeder sagt nun:
's ist ein gefall'nes Weib! Man findet sie,
Wo Männer zechen, als verkleidet Liebchen!

Platon

O warum —! (Hält schonend inne)

Timandra

Sag's nur. Warum tat ich das? —
Vergib mir, Platon. Nicht das Abenteuer,
Das mich wohl lockte — ja, es lockte mich —
Mich riß die Sehnsucht mehr! die Eifersucht!
Du kamst nicht, kamst nicht. Wilde Wut befiel mich
Auf diesen Sokrates! Der hat ihn, dem
Gehört er, den umwirbt nun seine Seele,
An dessen Lippen hängt er. Alle sagten
Mir: Weißt du? Neue Dioskuren sind
Der Welt erstanden: Sokrates und Platon!
Sie sind untrennbar! — Und mir brannt's im Herzen.
Ich war vom Fest zurück. Du kamst nicht; schriebst nicht.
O Aphrodite! dacht' ich —

Platon

Hör auch mich.
Nicht nur die andern! — Schreiben? Warst du nicht
Bewacht? im fremden Haus? Und zu dir kommen?
Ins Haus des Anytos? Mir ekelte
Vor diesem stolzen Wicht; ich hatt' ihn eben
Als Feind des edlen Sokrates gesehn,
Ich haßt' ihn. Warten! dacht' ich; wenn sich auch
Mein Herz zusammenzog. Der Tag wird kommen —
Lesbia wird kommen —

Timandra

Und du warteteſt,
Und hängteſt Sinn und Herz an ihn, den Alten.

Platon

O ſchilt mich darum nicht! O ſieh mich darum
Nicht mit ſo zehrend heißen Augen an.
Wer liebt, der gönnt auch, denk' ich. Gönn' mir das,
Die junge Seligkeit, in ſolchem Mann
So unbegreiflich reiche Lieb' zu finden!

Timandra (bitter lächelnd)

„Die junge Seligkeit". — — Nein, nein! O Hera,
O Aphrodite, all' ihr hohen Götter,
Ich will nicht eifern! Ich will gönnen, lieben,
Vergeben, hoffen! Ich bin todeswund.
Und hab' nur dich noch. Ich will leben oder
Vergehn an deiner Bruſt!

(Wirft ſich in ſeine Arme)

Platon

(umfaßt ſie mit leidenſchaftlicher Zärtlichkeit)

Ja, ja, bei mir;
Doch leben.

(Küßt ihr Haar, Wange, Mund)

Ja, ſo fühl' ich dich am Herzen;
Und tief im Herzen drin!

Timandra (weich an ihn gelehnt)

Hab Dank. Mein Platon!
Nun hör' ich deine warme, goldne Seele;
Bisher ſprach — Sokrates. — Vergib mir, daß ich
Zum Kriton kam! Ich hatte Feu'r im Herzen.

Und Aphrodite, dacht' ich, wird mir helfen!
Wer konnt' auch denken, daß ein trunkner Einfall
Den Anytos und Meletos — — O Platon!
Wie weint' ich heute nacht!

Platon

Sprich nicht von Weinen!
Wir wollen lachen über unsre Feinde.
Du sollst noch glücklich sein — und glücklich machen —
(küßt sie wieder)
Du Schönste! Wärmste! Liebste!

Timandra

Wirst mich nicht
Verlassen? — Ja, du schüttelst wohl den Kopf.
Doch mit mir fortgehn? Kannst du das? Mit dir
Das Weib des andern in die Fremde nehmen —

Platon (plötzlich schaudernd)

Des Bruders —

Timandra

Denn hier bleiben kann ich nicht.
Wo Glaukon und die Kinder — — Nein! O Pallas
Athene, laß mich fort! Nach Osten oder
Nach Westen weit, weit fort! Wo niemand weiß:
Wer ist, wer war Timandra? wo nur wir
Einander haben — ich den herrlichen,
Gottgleichen Platon — du nur mich — doch ganz!
O glaub's und fühl' es: ganz! So, wie ich nun
Mich an dich dränge, nichts in meinem Aug'
Als dein geliebtes Bild, mein Mund nichts wollend
Als deinen, all der Atem meiner Brust
Zu dir nur Sehnsucht, Liebe, Segen hauchend,

So werd' ich mich in dich hinüberschmelzen,
Ganz, immer, jeden Tag!

Platon

(von ihren Worten und ihrer Nähe berauscht, die Hände in ihrem Haar)

Das wird, und wo auch,
Die Seligkeit der Götter sein. Ja, komme,
Was kommen will! Weg Anaxagoras!
„Natur"! „Vernunft"! Natur ist, wenn ich dir
Die glüh'nde Seele von den Lippen küsse;
Vernunft ist, dich zu nehmen, wie der Adler
Den Ganymedes nahm, und dich in unsern
Olymp zu tragen: der ist dort, wo wir
Und unsre Freuden sind! — Ich dich verlassen?
Dich weinen lassen? dich vom Herzen lassen?
Das wär', als bräche Fels von Fels. Wir sind
Ein Fels, Timandra! Doch von Liebe glühend, wie
Die Steine glühen, die der Ätna schleudert.
Und allen Stürmen trotzend; laß sie kommen!

Timandra

Ach, wie das selig klingt. — Wie töricht war dann
Das Weinen heute nacht! Die Schmach, die Schande
Von gestern Abend hat dich mir gegeben.
Wohin nun, Liebster? Nach Sizilien, denk' ich;
Dort ist's ja schön wie hier. Gefiel's uns nicht,
Dann etwa weiter zu den Griechenstädten
Des festen Lands: nach Taras, oder Kroton,
Wo einst Pythagoras den Bund gestiftet.
Dort wird vielleicht der Platon von Athen
Ein neues Reich der Weisheit —

(Bricht ab, da sie Sostas von hinten eintreten sieht; verhüllt sich)

Sosias

Herr, vergib.
Es möchte — Sokrates zu dir.

Platon (erschrickt, Timandra auch)

Wie sagst du? —
Der Sokrates?

Sosias

Ich sollt' ihn ungemeldet
Einlassen; doch ich dachte, weil — (Blickt auf Timandra)

Platon

Schon gut!
(leise zu Timandra)
Empfangen muß ich ihn. Doch schick' ich bald
Ihn wieder fort; ein Vorwand findet sich.
So lang' geh dort hinein!

Timandra (nickt. Leise)

O laß mich bald
Dich wiederhaben.

Platon (leise, zärtlich)

Bald!
(Timandra nach rechts ab, hinter den schweren, farbigen Vorhang. Platon laut)
Er ist willkommen. (Sosias ab)
So stürzt des Menschen Leben plötzlich wie
Ein Haus zusammen! Gestern noch so ganz,
Ganz eins mit Sokrates — auf seliger Insel —
Heut vor ihm heucheln, täuschen; morgen fort!
(Sokrates tritt hinten ein; grüßt zuerst stumm, kommt langsam und bedächtig näher)

Sokrates

Ich grüß' dich, Liebſter. — Doch ich ſtör' dich wohl.

Platon

(unſicher, ſeine Worte ſuchend)

Du mich? Warum?

Sokrates

Ich dachte. Nämlich, daß wir
Uns gleich verſtehn, als Freunde, die wir ſind:
Ich ſtand ſchon eine Weile auf der Straße
Und trat nicht ein. Ich hatt' ein wohlgekleidet
Und dichtverſchleiert Weib eintreten ſehn.

Platon (verfinſtert)

Du weißt —!

Sokrates

(herzlich lächelnd, wie ſich entſchuldigend)

Nicht das nur; als der Sokrates
Muß ich auch *denken*. Die Timandra geſtern — —
Du hatt'ſt mir nichts von ihr geſagt. Doch wie
Wir alten „Klügler" ſind: ich hatt' wohl doch
Ins ſtille Waſſer deiner ſtummen Seele
Schon manchen Blick getan. Nun fuhr mir's geſtern
Wie Blitze durch den Kopf! Lykon — Timandra —
Eu'r Blicken, Flüſtern. Ja, ſie kam mit Freund
Hermogenes — doch *deinetwegen* kam ſie.

(Er wartet auf eine Antwort. Platon ſchweigt)

Und *ihretwegen* iſt ſie heut bei dir.

Platon

Das alles weißt du!

Sokrates

Ach, mein guter Platon!
Mir deucht, ich weiß noch mehr. Was will ſie wohl?
Ein Leben, das zerſtört ward, neu erbauen.
Mit wem? Mit dir. Wo? Fern von hier. Und wie?
Seitwärts vom Weg, im Bann der Leidenſchaft,
Der Sitte trotzend, das Geſetz verachtend.
Zwei Brüder waren's, einen freite ſie,
Nun flieht ſie mit dem andern. Iſt's nicht ſo?

Platon

Und wär' es ſo — dann laß mich! laß mich! Sieh
Mich nicht ſo weiſe an. Und ſag mir nichts.
Sprich nicht von meinem Wert, und was ich ſollte
Und was du möchteſt. Ich will leben, leben!
Ich will nicht groß, berühmt, verehrt, erhaben,
Ich will ein Menſch ſein, ich will glücklich ſein!
Seitwärts vom Weg, was tut's — der Sitte trotzend,
Nun ja doch, wenn ſie Feind iſt — meinen Weg
Stolz, aufrecht wandelnd will ich lieben, leben!

Sokrates

Timandras Weg. — Doch ſag' ich nichts. Ich ſoll nicht.
Das iſt denn abgetan! — Ich dachte nur
An jenes Wort Homers: „Gehn zwei zuſammen,
Denkt jeder für den andern." Auch erzählte
Mein alt Gedächtnis mir ein altes Märchen
Aus meinem Leben; jetzt erſcheint's ein Märchen,
So lang' iſt's her! Doch damals ſchrie mein Herz
Auch ſo wie deines —

Platon

Und nun ſchreit's nicht mehr.

Du nahmſt ein ehrbar Weib dann, zeugteſt Kinder
Als guter Bürger von Athen. Nicht wahr,
So ging dein Märchen aus. Meins wird nicht ſo.
Hat Sokrates wie Sokrates gelebt,
So laß den Platon nun wie Platon leben!

Sokrates

Wie Platon will. Ich laſſ' ihn gehn. Mir fuhr
Nur durch den Sinn jetzt, was ich damals dachte:
„Ei, Sokrates, du ſtehſt wie Herakles
Am Scheideweg! Gehorchſt du deiner Luſt,
So wird dein Leben, fürcht' ich, abwärts rollen;
Bezwingſt du ſie, dann kommſt du, ſtöhnend, fluchend,
Doch endlich ſegnend, wohl ein gutes Stück
Den Göttern näher!" Und mich warnte auch
Mein Dämon, weißt du; meine inn're Stimme,
Die mir der Gott wohl zur Gefährtin gab.
Die ſchreit nicht, Platon. Flüſternd raunte ſie,
Mein Herz durchzitternd: Sokrates! bezwing' dich!

Platon

(gegen eine erſte Erſchütterung kämpfend)

Mich warnt kein Dämon.

Sokrates

Tut er's wirklich nicht?
Raunt er dir nichts vom langen Leben und
Vom kurzen Sinnenglück? Und wie's der Gott
So wunderhart und ſchwer auf uns gelegt hat:
An *eine* Stunde hängt ſich oft das Leben,
In *einer* Stunde würfeln oft die Sinne
Das ganze Schickſal aus. Dann guck! Da haſt du's! —
Des Menſchen Seele iſt ſo wunderlich

Gemiſcht, man könnte ſie der Sphinx vergleichen:
Flügel — des Geiſtes — die ſie aufwärts tragen,
Der Menſchenkopf, der ſpricht, ſingt, weint und lacht,
Der Löwenleib, in dem die Sinne wohnen,
Der Drachenſchweif, der dieſen Leib mit wilden
Begierden peitſcht. Drum iſt's ein weiſes Wort
Des Pittakos: „Schwer iſt es, gut zu ſein!"
Und jene blumigen Weſen, die uns Rätſel
Aufgeben wie die Sphinx, die unſre Seele
Schön, ſüß und reizend nennt, ſie machen's oft
Am ſchwerſten, deucht mir. Denn ihr Gift iſt feiner
Als alle Gifte, ſüßer, tödlicher;
Es wiegt den Geiſt in Schlaf, es lähmt den Rechtsſinn,
Es bringt das Blut zum Raſen, es befiehlt
Der Seele: leb und ſtirb nach meinem Willen!

Platon

Haſt du noch mehr ſo Dolche? Zieh ſie nur
Hervor, ſo liſtig auch wie die, und ſtoß ſie
Mir in die Bruſt!

Sokrates

Sind's Dolche, Platon? Ich
Sah ſie für Freundeshände an, die ſich
Dem Mann am Abgrund ſchnell entgegenſtrecken.
Sie müſſen's raſch tun: liegt der Mann erſt drunten,
Dann ringt man ſie zu ſpät! — Ja, ja, ich möchte
Dein inn'rer Dämon ſein. Ich lieb' dich ſo —
Wie du Timandra — oder wie ſie dich —
Oder wie keines von euch beiden liebt —
Denn Vater, Bruder, Freund und Menſch und Gott
Sind all' in meiner Lieb' für dich beiſammen.
Und daß ich's ehrlich ſag': dies alte Herz,

Das keinen Erdengötzen je gefürchtet,
Sich keiner Macht gebeugt, es zittert kläglich,
Unwürdig, weil es dich am Abgrund sieht.
Des Bruders Weib! Die Mutter seiner Kinder!
Mein Platon! Meiner Träume Platon! Um
Ein Hundert Tränen, um ein Tausend Küsse; —
Sind's mehr? Sie enden doch; man zählt sie doch.
Mein Platon! Nicht wie Platon will er leben,
Nicht seinen Weg gehn; nein, den Weg der andern,
Die süßes Gift hat, die zum Abgrund zieht,
Die Platons Leben an das ihre bindet,
Bis es an ihrem stirbt!

Platon (mühsam)

Wie übertreibst du.
Du kennst sie nicht.

Sokrates

Ich kenn' des Menschen Seele,
Des Weibes Herz in seiner Not. Das reißt
Den Mann verzweifelnd an sich, Stütze, Hilfe,
Errettung suchend. Das umklammert ihn,
So wie den jungen Baum die Kletterranke,
Und um zu leben, saugt es seine Kraft.

Platon

Ja, um zu leben! Ja denn! Rettung suchend! —
Du weiser Mann, so sag: was ist zu tun?
Da drinnen steht und horcht und wartet sie.
Was soll ich tun? Ich kann sie nicht verlassen!

(Wirft sich in Verzweiflung über das Ruhelager hin, den Kopf nach der Lehne zu, das Gesicht nach unten)

Sokrates

(blickt ſtumm nach dem Vorhang rechts. Geht hinter Platon um das Ruhelager herum, ſetzt ſich auf die Lehne; zu Platon hinunterblickend)

Eins, guter Platon, mußt du wohl verlaſſen:
Timandra oder Platon. — Denk nur nicht,
Weil ich nun alt bin, kann ich nicht mehr fühlen,
Was in der Jugend brennt. Das iſt ja eben
Der Sokrates, der mit den Jungen lebt
Und mit der Jugend fühlt! — Verlangen, Liebe
Und Luſt — drei große Götter! — Doch die Luſt — —
Sieh dieſen Ariſtippos von Kyrene,
Du kennſt ihn; auch ein Jünger, der mich lieb hat;
Doch leuchtet ihm als Endziel ſeiner Weisheit
Die Luſt, das „höchſte Gut"! Ein höchſter Irrtum.
Der macht nicht lebensſtark! Der Menſchen Leben
Iſt wie das Jahr: bald ſel'ger Frühling — wenn
Das Glück uns lacht — und ſommerliches Reifen,
Bald rauher Winter, der uns beißt und ärgert,
Bald herbſtlich traurig: wenn am Baum des Lebens
Die liebſten Blätter fallen. Das zu tragen
Iſt ſchwer, o Platon. Doch es ward verhängt,
Dir, mir, uns allen. Kämpfen! heißt die Loſung.
Und wer wie du ein Reich erobern ſoll,
Muß dreifach Kämpfer ſein!

Platon (ſich langſam aufrichtend)

Was redeſt du?
Was für ein Reich?

Sokrates

Im Land der Geiſter — das
Wir erſt betreten, Platon. Ich bin euch
Ein Stück vorangegangen; aber ich

(an ſein graues Haar greifend)

Werd' sterben: siehst du nicht? Doch du, der Junge,
Wirst meines Lebens Sohn und Erbe sein.
Du wirst erfüllen, was ich nur begonnen;
Ja, ja, du Zweifler und du Lockenschüttler.
Ich hab' in dich hineingehorcht, wie nie
In einen Menschen; hab' dich wachsen sehn
In sieben Tagen, wie im Osten, sagt man,
Ein Wunderbaum wächst; hab' dein erstes Weisheitsbuch
Gelesen — nicht? weil's nicht geschrieben ist?
Ich las es doch von deinen Lippen weg.
Warum's nicht sagen, Kind? In dir ist mehr als
In allen, die ich kenne. Lehrer, Bildner
Der Menschen sein — das Reich erobern und
Der Welt dann schenken — dazu hat dich Gott
Berufen; glaub mir. Darum fordr' ich nun
Auch Höchstes, Übermenschliches von dir!
Du mußt in dir bekämpfen und bezwingen,
Was nicht rein, lauter, gut, vollkommen ist.
Du darfst nicht so wie andere erliegen,
Auf deiner hohen Führerstirne darf
Man keinen Makel sehen. Mußt siegen, Platon!
Gott fordert's! Er durch mich!

(Ist im Reden von der Lehne herabgestiegen, steht nun neben Platon, der sich unwillkürlich erhoben hat, in immer wachsender Erschütterung)

Platon

O Sokrates!

(Wirft sich ihm an die Brust)

Sokrates

(ihm langsam übers Haar streichend)

Ich wußt' es, Platon. — Sag mir weiter nichts. —
Was tun wir nun? da diese Arme doch
Da drinnen wartet? Laß mit Kriton mich

Darauf bedacht sein; er und ich, wir nehmen
Hermogenes dazu; wir helfen ihr,
So gut wie Menschen Menschen helfen können.
Du — fliehst hinaus! Da hilft nur Flucht; und rasche,
Im Augenblick. Der Blitz, der dir den Weg
In deiner Nacht gezeigt, der muß dich auch
Schon auf dem Wege sehn!

Platon (nickt vor sich hin)

Ich weiß. Ich fühl's.
In dieser Stunde fort!

(Timandra erscheint rechts in der Tür, den Vorhang hebend, totenbleich, von den beiden noch nicht gesehn)

Sokrates (ihn ans Herz drückend)

Im Augenblick.
Wohin? Das findest du. Das meld'st du dann.

Platon (die Augen schließend)

Das meld' ich.

(Öffnet sie wieder, blickt gen Himmel, sich zu voller Freiheit des Entschlusses fassend)

Götter — nein, du Gott der Götter —
Ich nehm's auf mich, ich gehe meinen Weg!

Timandra

Platon!

(Er fährt zusammen. Beide schauen hin. Sie tritt mit schweren Schritten näher)

Willst fort! — — Ich hört' nicht alles, was
Ihr spracht — ihr weisen Männer — doch genug.
Fort willst du — nicht mit mir. Sag mir's ins Antlitz;
Ja, du da! Platon! Sag mir's ins Gesicht!
Willst mich allein auf dieser Erde lassen!

Platon

Vergib. Ich muß.

Timandra

Vergeben? Was ist das?
Was ist Vergeben? Davon weiß ich nichts.
Wenn mich ein Erzverräter — — Du willst fort?
Wohin?

Platon

Ich weiß nicht. Hör mich an, Timandra.
Denn weil es sein muß —

Timandra

Muß? Weil's der da will?

Platon (emporblickend)

Weil's — andre wollen. — Laß von Sokrates —

(Verstummt, von seiner Bewegung fast übermannt)

Sokrates (halblaut)

Sei stark!

Platon (nickt; faßt sich)

Wie schwer ich leide, kann ich dir nicht sagen;
Was hülf' es auch: du glaubst nun doch kein Wort.
Ich bitte dich, laß dir von Sokrates
Und von Hermogenes in allem helfen,
Wo's Helfen gibt; sie tun's an meiner Statt.
Ich muß —

Timandra (abgewandt)

Geh! Deine Stimme kann ich nicht
Mehr hören. Geh!

Platon

Leb wohl, Timandra —

Timandra (wild)

Geh!

(Sokrates winkt ihm, zu gehen. Platon rafft sich zusammen; rasch hinten ab. Timandra wendet sich, sieht ihn noch verschwinden)

Nein, nein! Du bleibst noch! — Bleib! — O Platon! — Platon!

(Wirft sich mit einem Schrei auf die Erde)

Sokrates

(nach längerer Stille, als sie sich ein wenig bewegt; weich)

Wenn du mich hören kannst, so sag es mir.

Timandra

Wer spricht? Was willst du? Sokrates? — Ich will
Auch dich nicht hören; keines Menschen Stimme.
Du da? Dich hass' ich mehr als alle; mehr noch
Als diesen Platon. Geh!

(Sokrates tritt zurück)

O Hera! Geht er
Nun auch? Nein, nein! Hör nicht auf meine Worte,
Die sind verrückt. Bleib stehn! Du alter Mann
Bist doch ein Mensch, hast menschliche Gefühle;
Sieh mir ins Aug', ich bitt' dich. Schau, hier liegt
Ein stolzes Weib; doch auf den Knieen liegt's —
Und rutscht auf seinen Knieen hin zu dir —
Und fleht dich an! Gib mir den Platon wieder!
Du hast ihn mir genommen. Ruf ihn wieder,
In diese beiden ausgestreckten Arme
Gib ihn zurück! Ich will dich segnen dann,
Ich will dich küssen; Gutes, Böses will
Ich tun für dich.

(da Sokrates eine ablehnende Gebärde macht, sich höher aufrichtend, drohend)

Doch wenn du so versteinert
Herschaust — und Nein sagst mit der schnöden Hand

Und mit dem kalten Blick — dann weckſt du alles
In mir, was ſchrecklich und gefährlich iſt.
Die glühend lieben, können glühend haſſen;
Die man ſo elend macht, die rächen auch!

Sokrates

Ich hab' nicht Furcht; nur Mitleid. Doch ich mußt'
Und wollt' ihn retten. Das iſt nun geſchehn! —
In Chios, denk' ich, haſt du deine Kinder.

Timandra

Was ſagſt du mir: „Dort haſt du deine Kinder?"
Was weißt du, Alter? Meine Kinder? Ich
Bin ſelbſt ein Kind noch! hab' noch nicht gelebt!
Ja, ja, ein Kind, das leben lernen will,
Das glühn und blühn will, in die Welt hinein
Schaun, horchen, fühlen, ſeinen Tag genießen.
Was ſind mir meine Kinder? Weg mit ihnen!
Gib mir den Platon wieder!

Sokrates

Wenn du ſo
Graunvolle Worte ſprichſt —

Timandra (raſch)

Nein, nein! Das log ich.
So bin ich nicht. Es raſt nur was in mir
Und ſchleudert tolle Worte in die Luft.
Wenn du noch menſchlich fühlen kannſt, und tun,
Was man dich bittet, und der ärmſten Frau
Troſt, Gnade, Hoffnung geben —

Sokrates

Laß. Du fühlſt nicht,

Warum er fort iſt; weißt nicht, wer ich bin.
Es muß ſo bleiben, wie es iſt!

Timandra (ſteht auf)

Das muß es?
Es muß es, ſagſt du? wie ein Gott? Beim Tartaros,
Dann ſag' ich dir: du irrſt; du biſt kein Gott;
Du graugewordner, kalter, eingedorrter
Altweiſer biſt ein Menſch, ein Menſch — und wie
Die Menſchen alle kannſt du auch verderben!
Es kann dich Rache treffen! Haß, Verzweiflung,
Giſt, Meſſer, Steine, Strafgericht — wie Phöbos
Apollons Pfeile können ſie dich töten!

Sokrates

Gewiß. Durch wen? Durch dich?

Timandra

Ja, hüte dich!
Ein Weib nur — doch ein raſendes — es gibt
Nichts Schlimm'res, glaub mir. Hüte, hüte dich!
Wenn uns nur eine Luſt bleibt: uns zu rächen,
Wenn unſre Ohnmacht ſich in Wahnſinn wandelt,
Wenn wilder Frevel zur Erlöſung wird,
Dann ſind nemeiſche Löwen, kolch'ſche Drachen
Nicht ſo gefährlich, glaub mir. Ich vernichte
Dich furchtlos, ruchlos, wenn du mich vernichteſt!
Muß ich verloren ſein, dann du mit mir!

Sokrates

Was du da ſagteſt, iſt wie nicht geſprochen,
Ich rechn' es dir nicht an. Leb wohl; ich gehe,
Bis du — bei beſſ'ren Sinnen biſt. Du bleibſt hier,

So lang es deiner Sache dient. Ich schick' dir
Hermogenes; mit ihm berede dein
Geschick, die Zukunft. Vor dem weichen Antlitz
Des Jünglings magst du dich zur Ruhe sprechen.

(Hinten ab)

Timandra (blickt irr umher)

Liegt hier kein Dolch? kein Messer? daß ich rasch
Mit mir zum Ende komm'? — — Mit mir? mit mir?
Und wenn's dann aus ist, wenn ich fühllos auf
Der Erde liege — sollen die dann lachen?
Von meinem Haß erlöst, und ungezüchtigt?
Der Alte, der da eben ging, so sanft wie
Ein Vater, der sein Kind mit Ruten schlug
Und dann olympisch milde Worte redet,
Der soll fortleben? Ich nur soll hinunter? —
O Götter, laßt mir den Verstand. O laßt mich
Nicht so vergehn, so einsam und verlassen.
Gebt mir doch Rache, Rache mit ins Grab!

(Während der letzten Verse wird undeutliches Sprechen zweier Stimmen hörbar, das nun lauter wird)

Sosias (draußen)

Beim Zeus, es ist so!

Meletos (draußen)

Plötzlich abgereist!
Das will ich selber sehn, eh' ich dir's glaube.
Ich will —

(Reißt die Tür hinten auf; hinter ihm wird Sosias sichtbar. Meletos stößt einen Laut der Überraschung aus)

Timandra!

Timandra

(noch wie abwesend, mit wild stierem Blick)

Was willst du?

Meletos

Beim Hund,
Das nenn' ich unerwartet!

Sosias

Herr —

Meletos (ihn gebieterisch wegscheuchend)

Geh weiter!

(Sosias, eingeschüchtert, verschwindet. Meletos schließt die Tür)

Das gibt ja brennend Licht! — Ich wollte Platon
Zur Rede stellen, weil er duldete,
Daß seine Schwäg'rin gestern — — Nun ist's klar!
Sie läuft zu ihm auch! Er war's, den sie wollte!

Timandra (streicht sich über die Stirn)

Nun faß' ich erst. Du bist der Meletos,
Der mich beim Kriton —

Meletos

Ja, mit Anytos.
Der tobt und flucht, und sucht dich. Der wird staunen,
Wenn ich ihm melde, wo ich dich gefunden!

Timandra

Laß Anytos. Ich red' zu dir. Wie lang
Ist's her? Da sagtest du mir hohe Worte —
Ich hab' sie jetzt im Ohr. Du liebtest mich.
Du könntest Frevel tun um meinetwillen;
Du könntest Blut vergießen. Weißt du's noch?

Meletos

(blickt sie sehr verwundert an; ihre Absicht zu erraten suchend)

O Zeus? Ob ich —!

Timandra

Hör zu. Wenn sich die Welt nicht
Seitdem verwandelt hat — in mir — in dir —
Wenn du noch fühlst wie damals —

Meletos (forschend wie vorhin)

O Timandra!

Timandra

Und wenn dir nicht am Herzen liegt, daß dieser
Graukopf noch zwanzig, dreißig Jahre lang
Fortlebt — der Sokrates —

Meletos (betroffen; halb erratend)

Was sagst du? Sokrates? —
Ich sah ihn eben; um die Ecke ging er.
Er kam von hier?

Timandra

Er kam von hier. Wenn nicht
Dein Herz an seinem Leben hängt —

Meletos

Was sprichst du?
Ich liebt' ihn nie. Seit gestern haff' ich ihn.

Timandra

O gut! Das klingt so gut!

Meletos

Timandra! Sag!
Was willst du?

Timandra

Was ich will? Sein Leben will ich.

Du haſſeſt ihn. Ich auch. Ich mehr als du.
Komm eines Tags und ſag: ich hab's gemacht —
Hab' ihn verklagt — was weiß ich, wie — beim Volk
So ſchwer verklagt, um irgendwelche Schuld —
Nun liegt er, tot — dann ſtürz' ich dir ans Herz!
Dann tu' ich, was du willſt!

Meletos

(eine Weile vor Überraſchung ſtumm)

Ich — zittre noch.
Fühl her: ich zittre wirklich. Vor Erſtaunen —
Und Freud' und Glück! Timandra —

Timandra

Töt ihn! Töt ihn!

Meletos

Ja, wie denn töten?

Timandra

Reiß ihn vors Gericht!
Ihr habt's gedroht, ſo oft. So mach ihn ſchuldig!

Meletos

Daß ſie ihn töten? — Wohl, ich klag' ihn an —
Ich mit dem Anytos; er will's; er rief es
Noch heute morgen. Doch das Volk? Verdammt's ihn?
Und wenn, zum Tod?

Timandra

Es hat ſo manchen ſchon
Im Zorn gerichtet. Macht es raſend! wie's
In meiner Seele raſt! Entflammt es, hetzt es,
Verführt's, vergiftet's, was ihr wollt! — O Götter!

O wär' in meinen Armen Glück genug,
Daß du nicht zauderteſt, daß du nur ſagteſt:
Ich komme, wenn's getan iſt!

Meletos

(ſich an ihrem Anblick berauſchend)

Wie du glühſt;
Schön wie Athene. — Ja, ſo werd' ich kommen!
Es muß! es wird! Wenn Lieb' und Haß vereint — —
Doch du? Vergib. Du redeſt jetzt im Sturm
Der — wogenden Gefühle. Wirſt du, wenn's
Erreicht, vollbracht iſt, mir dein Wort noch halten?

Timandra

Ich ſchwör' es dir bei Zeus dem Eideshort,
Bei allem, was auf Eide hört und Rache!

Meletos

Ich dank' dir. Göttliche!

(Will ihre Hände nehmen, ſie an ſich ziehen)

Timandra (tritt zurück)

Rühr mich nicht an.
Erſt wenn du kommſt und ſagſt: er liegt am Boden!

(Der Vorhang fällt)

Vierter Aufzug

Eine der Gerichtsstätten Athens. Links, hintereinander, zwei niedrige Erhöhungen, geräumig und durch eine Lücke, die von links nach rechts geht, geschieden; die vordere ist für die Angeklagten, die hintere für die Ankläger bestimmt, die beide beim Sprechen nach rechts gegen die Richter vortreten, sonst auf schlichten Sesseln sitzen. Eine kleine Treppe führt von der vorderen Erhöhung nach vorn herab. Rechts von beiden Erhöhungen, bis in die Kulissen hinein, sind die Bänke der (nur zum Teil sichtbaren, hier als fünfhundert gedachten) Richter; zunächst die Bank der Vorsitzenden und des Schreibers, hinter einem Tisch, auf dem die zur Sache gehörenden Pergamentblätter und Schreibtafeln liegen und zwei Urnen stehen, eine eherne, eine hölzerne. Alle Bänke und der Tisch stehen entgegengesetzt wie die der Zuschauer, von hinten nach vorn. Nach hinten ist der Raum der Richter durch eine bis in die Kulisse gehende Schranke von dem zuhörenden Volk getrennt, das auch noch weiter rechts, hinter den Kulissen, gedacht ist.

Sitzung des Volksgerichts (Heliäa). Sokrates im Raum der Angeklagten, hinter ihm Kriton, Platon, Antisthenes, Hermogenes. Im Raum der Ankläger Anytos und Meletos; Anytos steht, vorgetreten, zu den Richtern sprechend. Vorsitzende, Schreiber, Herold (neben dem Tisch), eine große Zahl von Richtern, jeder mit einem purpurroten Stab. Zuhörendes Volk im Hintergrund, stehend.

Anytos

(seine Rede nach lebhaften, fast stürmischen Zurufen beendend)

Ich hab' gesprochen. Männer des Gerichts!
So zeigt, daß ihr gerecht seid, und verdammt ihn!

Ein Richter

Hört, hört ihn!

Ein zweiter Richter

Wohlgesprochen!

Viele Richter (durcheinander)

Wohlgesprochen! —
Heil unserm Anytos! — Ein wackrer Kläger!

(Anytos setzt sich)

Der Schreiber

Sprich du, der jüng're Kläger, Meletos.

Meletos (steht auf, tritt vor)

Ihr Männer des Gerichts! Weil Anytos
Vor euch geredet, könnt' ich schweigen; denn
So wuchtig traf ein jedes Wort von ihm,
So weise waren seine Gründe, so
Vom Recht erfüllt die ganze Klage, daß
In euch wohl feststeht: Sokrates ist schuldig!
Doch weil der Mann da noch so lächelnd sitzt,
Als träf' ihn nichts — und hinter ihm die Freunde,
Die unsre milden Sitten ihm als Beistand
Vergönnen — und sie alle tun, als sei
Der Himmel sturmlos heiter — nun, so red' ich,
Wie nach dem Blitz des Zeus der Donner redet.
Athenische Männer! Zwar begreif' ich wohl,
Warum sie lächeln: euch gilt dieses Lächeln,
Den „Vielen" und der „Menge", wie sie sagen,
Der „blinden Menge", die „nicht richten sollte";
Beim Zeus, so sagen sie! Denn ihr, o Bürger,
Habt nicht philosophiert, geklügelt, Worte

Mit Worten totgeſchwatzt, wie Sokrates
Mit ſeinen Jüngern; ihr habt nichts als euren
Geſunden Sinn und ſchlichten Weltverſtand.
Daß ihr ſo viele ſeid, fünfhundert Männer
In einem Volksgericht, das lächert ſie;
Die Alldurchſchnüffler können nicht begreifen,
Daß Viele mehr ſehn als ein alter Klügling;
Und daß atheniſche Köpfe, heller als
Die Köpf' in allen Ländern dieſer Erde,
Mit tauſend Augen ſtets das Rechte ſehn!

(Beifälliges Lachen und Zurufen)

Richter und Zuhörer (viele, durcheinander)

Das ſagt' er gut! — Heil, wackrer Meletos!

Meletos

Doch was iſt Brauch und Recht hier, das der Mann da
Nicht auch verachtet? das er ſeine Jünger
Nicht auch verachten lehrt? So lehrt er ſie:
's iſt Unſinn, dumm, die Lenker unſres Staats
Durch Bohnen anzuſtellen, — er will ſagen:
Durchs Los zu wählen; wolle niemand doch
Als Flötenbläſer oder Steuermann
So 'nen „Erbohnten" haben; und wie viel
Gering'rer Schaden wär' es dort als hier.
So reizt er ſeine Jünger, die Geſetze
Frech zu verachten, die wir uns gegeben,
Und lehrt ſtillſchweigend weiter: ſtürzt ſie um!
Auch aus den Dichtern, den berühmten, ſucht er
Zweideut'ge Worte, prägt ſie neu und prägt ſie
Den weichen Seelen ein, damit ſie dreiſt,
Gefährlich, ruchlos und verderblich werden.
Ihr da ſeid Väter, Männer des Gerichts!

Was lehrt der Sokrates? „Ich mach' euch weiser
Als eure Väter!" Und: „ihr dürft den Vater
In Feſſeln legen, wenn ihn Wahnſinn anfällt;
So iſt es auch des mehr Geſchulten Recht,
Den weniger Gebildeten zu knechten!"
Was meint ihr wohl? Wenn eure Söhne nach
Des Mannes Lehre leben — wie wir beide
Sie euch enthüllen, Anytos und ich —
Wenn ihr ihm Zeit laßt, noch zehn Jahre lang,
Noch fünf, noch eins: wen wird er nicht verderben?
Wie viel' verdarb er ſchon? Soll ich euch Kritias,
Den allergierigſten und blutigſten
Selbſtherrſcher, ſoll ich Alkibiades,
Den zügelloſeſten der Menſchen, nennen?

Erſter Richter

Hört, hört den Meletos!

Zweiter Richter

Ein Erzverderber!

(Stürmiſche Zurufe vieler)

Meletos

Die waren Jünger dieſes Sokrates!
Laßt ihm nur Zeit, ſo werden gleiche kommen! —
Doch wen darf's wundern? Wer die Götter nicht
Mehr ehrt noch anerkennt, die wir verehren —
Wie euch der edle Anytos bewies —
Wer andre Götter oder Geiſter lehrt —
Auch das bewies er euch — wie ſollte der
Die Menſchenſeelen ehren, die ſich ihm
Gutgläubig anvertraun? Wie ſollte nicht
Das Böſe, das in ſeinem Geiſte wütet,

Ihn reizen, ſtacheln: auf, verführ' zum Böſen!?
Und ſo iſt niemand, ſag' ich, in Athen,
Nicht alt, nicht jung, der ſo wie Sokrates
Das Wohl des Staats gefährdet! unſre Götter
Verachtend, unſre Sitten und Geſetze
Verhöhnend, unſre Jünglinge vergiftend!
Und jedes Wort erhärt' ich und verſtärk' ich,
Das Anytos geſprochen; und getreu
Der Pflicht des guten Bürgers, klag' ich gegen
Den Feind des Staats dort; und verklag' ihn auf
Gottloſigkeit! Gottlos iſt Sokrates,
Gottloſes lehrt er und verderbt die Jugend!

Erſter Richter (nickend)

Ein Feind des Staats!

Zweiter Richter

Ein guter Bürger ſagt's!
Dank, Dank dir, Meletos!

Richter und Zuhörer (viele, nach und nach, ſtürmiſch)

Der Mann iſt ſchuldig! —
Man ſoll ihn richten! — Er iſt ſchon gerichtet!

Dritter Richter (alt, ſteht auf)

Zu früh gelärmt, ihr Männer! Hört doch erſt
Den Sokrates! Der hat noch nicht geſprochen.

Viele Richter (hier und da verſtreut)

Hört erſt den Sokrates! — Der Angeklagte
Weiß auch was! — Laßt ihn reden! — Er ſoll reden!

Kriton
(tritt zu Sokrates vor; halblaut)

Es ſind auch Freunde da. Du hörſt. Sprich nur
Zu ihren Herzen, Mann! gut, weich, gelinde!
(Setzt ſich wieder. Auch Meletos und der alte Richter haben ſich geſetzt)

Der Schreiber

Sprich du, der Angeklagte, Sokrates.

Sokrates (ſteht auf, tritt vor)

Atheniſche Männer! Eine Bitte hab' ich
Zuvor: was ich auch ſag' — nach meiner Art —
Lärmt nicht! Hört mich geduldig an! Ich kann nur
So reden, wie ich bin. Und ſtaunend hab' ich
Gehört, was die da ſagten, meine Kläger;
Erſt Anytos, in wildem Redeſchwall,
Dann dieſer Meletos. Ein Märchen war mir's,
Ihr Männer: nicht ein wahres Wort entrang
Sich ſeinem jungen Mund! — Was trieb ihn her,
So grundlos zu verklagen? Hat ein andrer
Ihn angeſtiftet? Oder war's allein
Der eigne zügelloſe Übermut,
Die Luſt, zu freveln?

Meletos (ſteht auf)

So war Kritias,
War Alkibiades! die du verführteſt!
Nicht ich! (Setzt ſich)

Sokrates

Eins ſeiner Worte widerſprach
Dem andern. „Gottlos," ſo verſichert' er,
„Iſt Sokrates. Er glaubt an keine Götter."
Jedoch „an Götter glaubt er!" Denn —

Meletos (steht auf)

Das sagt' ich nicht!
Du lügst!

Mehrere Richter

Das sagt' er nicht! (Lärmende Zurufe)

Sokrates

Ich bat euch schon,
Ihr Männer: lärmt nicht, hört mich ruhig reden!
Ich will's beweisen! — Du da, Meletos!
Gibt's einen Menschen, sag, der an das Dasein
Menschlicher Dinge glaubt, an Menschen nicht? —
Er schweigt. Er fällt mir lärmend in die Rede,
Antworten will er nicht! — Ich frage weiter.
Gibt's einen Menschen, der an göttliche
Wirkungen, Dinge glaubt, doch nicht an Götter? —
Sprich! Das Gesetz befiehlt dir, zu erwidern,
Wenn der Beklagte fragt!

Vorsitzender (da Meletos schweigt)

Antwort' ihm.

Meletos (widerwillig)

Nein,
Solch einen gibt es nicht.

Sokrates

Ich dank' dir, daß du
Gezwungen Antwort gabst. Nun sagst du selbst
Auch in der Klageschrift, die du beschworen,
Dort liegt sie auf dem Tisch: an göttliche
Wirkungen glaub' ich, an Dämonen, an
Den Dämon, der zu meiner Seele spricht.

Was ſind Dämonen? Halten wir ſie nicht
Für Götter, oder Kinder doch von Göttern?
Was ſagſt du?

Meletos (zögernd)

Freilich. Ja.

Sokrates

Doch gottlos bin ich,
Behaupteſt du, an Götter glaub' ich nicht;
Doch an Dämonen und an Götterkinder
Und Götterwirkungen! — Du falſcher Kläger —
Nein, dies nur euch, den Richtern! Glaubt mir, Männer,
Ich glaub' an Götter, wie kein Meletos,
Kein Anytos. Ich ehr' ſie, nicht nur wenn
Ich bet' und opfre, nein, in jeder Stunde,
In jedem Tun und jedem Atemzug!

Kriton (leiſe zu Sokrates)

So gut! So weiter!

Sokrates

Doch ſie ſagen, ich
Verderb' die Jugend! Wer verdirbt ſie wohl?
Ein Mann, der ſelbſt verderbt iſt? ſelbſt von böſen
Begierden leidet, ſchlimmen Laſtern frönt?
Oder der gute Bürger? der Gerechte?
Der Selbſtbeherrſcher? Dieſe Namen muß ich
Mir geben; lügen will und ſoll ich nicht.
Wer kann mich ſchlechten Wandels zeihn? Da ſtehn
Die Kläger. Klagt doch! Sagt doch dieſen Richtern,
Wie ſchlecht mein Leben iſt! — Sie ſchweigen beide. —
Und ich verderb' die Jugend?

Meletos

Kritias!

Und Alkibiades!

Sokrates

Die wollten lernen,
Wie ich die Menſchen redend lenk' und führe;
Als ſie dann dachten: wohl, nun lernten wir's!
Da gingen ſie. Von meines Lebens Sinn
Und Meinung kam nicht viel in ihre Seelen.
Jedoch ſolang' ſie meinen Lehren horchten,
War auch ihr Wandel gut. Bin *ich* des ſchuldig,
Daß ſie dann übeltaten, fern von mir? —
Atheniſche Männer! Nein, das alles lügt;
Das ritzt mir nicht die Haut. Wenn ich hier falle,
Dann ſtürzen mich nicht Meletos, nicht Anytos,
Nein, ihre Bundsgenoſſin tut's: die alte,
Vieljährige, wuchernde Verleumdung — und
Der Neid der Menge! Denn mich haßt wohl mancher,
Weil ich für weiſe gelte, mehr als ſie;
Weil das *Orakel* ſelbſt mich weiſe nannte;
Und weil ſo lang' mir angedichtet ward:
Ich brauch' die Weisheit, um das Gute ſchlecht,
Das Schlechte gut zu machen. Doch es iſt
Nicht ſo; 's iſt *umgekehrt*! Ich wandl' umher
Und ſage jedem, der mich hören mag:
„Sorg nicht ſo ſehr für Leib und Gut, ſorg für
Die *Seele*, daß ſie reicher, beſſer werde;
Ich ſuch' Erkenntnis, komm, ſuch du ſie mit;
Laß uns nach dem, was wahren Wert hat, trachten!"
Und davon laſſ' ich nicht. Das iſt mein Amt,
Der Gott hat mir's gegeben. Und erklärtet
Ihr heut, ihr Richter: „Du ſollſt ſtraflos ſein,

Wenn du hier still wirst, nicht mehr forschest, trachtest;
Doch fänd' man je dich ungehorsam, stirbst du" —
Dann würd' ich sagen: nein! so bin und bleib' ich,
Und sollt' ich noch so oft des Todes sterben!

Anytos (steht auf)

Hört ihn! So trotzt er euch!

Meletos (steht auf)

Ein Feind des Volks,
Des Staats! Ihr hört's ja!

Zweiter Richter (gegen Sokrates)

Nun, dann weg mit dir!

Erster Richter

Dann stirb! 's ist recht!

Viele Richter (durcheinander)

So mag er Todes sterben!

Kriton (halblaut)

O Zeus! O Zeus!

Sokrates

Was lärmt ihr? Das veracht' ich.
Ich fürcht' nicht euer Schrei'n und nicht den Tod!
Wenn ihr mich tötet, so zerbrecht ihr ein
Geschenk, das Gott euch gab: er setzte gleichsam
Der Stadt mich in den Nacken, wie die Bremse
Dem edlen, trägen Roß, daß ich euch wecke,
Aufstachle, schelte, scheltend höher treibe,
Hoch über alle. Das verdient wohl Ehre
Und nicht den Tod. Drum denkt auch nicht, ich werde,

Wie's hier zum Brauch ward, euch um Gnade bitten,
Mit Tränen anflehn, meine Kinder bringen,
Die Freunde rufen. Solche Schande komme
Nicht über Sokrates! Ich lebte nicht
An siebzig Jahre, um dem Gott in mir
Zu trotzen und aus Menschenfurcht zu betteln:
„Brecht euren Eid, gebt Gnade statt Gericht!"
Dann wär' ich gottlos, lehrt' euch gottlos werden!

(Tritt zurück, setzt sich)

Anytos

Ihr hört's! Er trotzt so weiter!

Meletos

Bis ans Ende!

Anytos

Er euch im Nacken! Nun, so schüttelt ihn
Hinweg!

Meletos

Zertretet ihn! Zertretet ihn!

Zweiter Richter

Nicht Gnade — gut! Das Urteil!

Erster Richter

Ja, das Urteil!

Viele (durcheinander)

Abstimmen! — Schuldig sprechen!

Kriton

(mit schmerzlich zornigen Blicken auf Sokrates, halblaut)

's ist verloren!

Der Herold (auf des Vorsitzenden Wink)

Ihr Männer des Gerichts! Nun sprecht das Urteil.
Mit euren Steinen tretet an die Urne.
Der weiße Stein spricht frei, der schwarze schuldig.
Die eh'rne Urne gilt; in sie den Stein,
Der gelten soll! In die von Holz den Stein,
Der nicht soll gelten; nur zur Gegenrechnung.
Ihr Männer des Gerichts, so tretet her!

(Die Richter — auch bisher unsichtbare, aus den Kulissen — kommen während des Folgenden nach und nach zum Tisch, auf dem die Urnen stehn, tun nach des Herolds Weisung, gehn dann auf ihren Platz zurück)

Platon

(tritt unterdessen zu Sokrates; tief erregt, halblaut)

O Sokrates!

Sokrates (wendet sich; halblaut)

Was?

Platon

Sie verdammen dich.
O hätt'st du weniger stolz und groß gesprochen!

Sokrates

Still! du mein teurer, mein herbeigeflogner
Nothelfer. Laß! Es geht nun, wie es kann.

Platon

Nothelfer! Ach, was helf' ich dir? — Vom Ende
Der Erde wär' ich ja herbeigekommen,
Als sie mir sagten: du auf Leib und Leben
Verklagt! — Doch wozu nütz' ich nun? — O hätt'st du mich,
Wie ich dich bat, statt deiner reden lassen!
So jung ich bin! Ich Junger hätte nicht
So gegen dich, für Meletos gesprochen!

Sokrates

Ich muß nun doch nach meiner Weiſe leben —
Und wär's die letzte Stunde. Dann ſchon gar;
Was meinſt du? — Doch vorhin im Reden ſah ich
Was Wunderbares.

(nach rechts hinten deutend)

Dort im Volk, das zuhört,
Sah ich, zum Mann verkleidet, ein Geſicht —
Timandra!

Platon

Nein!

Sokrates

So ſagt' ich auch. „Es iſt nicht!"
Doch mein fernſichtig Auge täuſcht ſich nicht.
Es war Timandra! Blaß, die glüh'nden Augen
Wie Pfeil' auf mir — — es ſprach noch Meletos.
Doch als dann ich geſprochen, ausgeredet,
Sah ich ſie wieder; welch ein Bild! Die Züge
Weich, ganz in Weh gelöſt; die Augen ſchauten
Mich aus der Ferne ſo erſchüttert an —

Herold

Ihr Männer des Gerichts! Wer ſeinen Stein
Noch nicht gegeben hat, der trete her!

(Es kommen noch manche, ſo wie vorher. Unterdeſſen iſt alles in leiſem Sprechen miteinander: die Richter, die Zuhörer, auch Anytos mit Meletos. Kriton, Hermogenes, Antiſthenes haben bisher aufgeregt zuſammen geredet; treten nun zu Sokrates und Platon)

Kriton (halblaut)

Sie werden viele ſchwarze Steine geben;
Zu viele!

Sokrates

Weißt du's?

Kriton

Die Geſichter ſeh' ich.
Du nicht? — O Sokrates!

Hermogenes (zu Sokrates)

Und weißt du nicht,
Wie oft ſchon, durch ein Wort gewonnen oder
Gereizt, ſie Schuld'ge freigeſprochen haben,
Unſchuldige verdammt?

Sokrates

So mögen ſie's.
Mich hat der Dämon nicht gewarnt: ſprich anders!
Die inn're Stimme ſchilt mich nicht.

Kriton

Was hülf's auch?
Du wirſt verdammt! als „gottlos"! — Doch wir haben
Noch kein Geſetz, das für Gottloſigkeit
Die Strafe feſtſetzt. Wenn ſie dich verdammen,
(auf den Vorſitzenden des Gerichtes deutend)
So muß der Mann dort noch die Kläger fragen:
„Auf welche Strafe tragt ihr an?" und dich:
„Was mißt du ſelbſt dir zu?" Du haſt noch einmal
Zu reden. Hör mich! Alter! Werd nicht zornig.
Mir iſt ſo grimmig weh.
(mit vorgeſtreckten Händen bittend)
O red' dann beſſer!

Sokrates (lächelnd)

Wie meinſt du?

Kriton

Milde! — Hör: wir drei beſchloſſen,
Für dreißig Minen leiſten wir dir Bürgſchaft;
Die Summ' iſt ſchlecht und recht! So ſag' denn du
Den Richtern, freundlich: Buße will ich zahlen,
Da ihr mich ſchuldig ſpracht; und dreißig Minen
Meſſ' ich mir zu! — Es ſind Athener, Mann;
Ein gutes Wort geht ihnen glatt zu Herzen.
Sie werden weich und denken: Geld genügt auch —

Der Vorſitzende des Gerichts (ſteht auf)

Ihr Männer des Gerichts! Wir zählen nun
Die Stimmen!

Sokrates (lächelnd)

Wie Hermogenes erſchrickt.
Wie edle Hunde, die ſo leicht erzittern.
Was iſt denn ſo ein Sturmtag Schlimmeres
Als ein Gewitter, das am Himmel zuckt?
Es kann dich jeder ſeiner Blitze treffen;
Doch du gehſt ruhig, unbekümmert, deine
Gedanken denkend, deines Weges weiter.
So gehn wir heut auch, denk' ich!

Kriton

Ja doch, Alter.
Doch mit — Vernunft!

Hermogenes

Die dreißig Minen!

Antiſthenes

Kauf dich
Mit gutem Geld und guten Worten los!

Sokrates

Ihr „Schuldig, Schuldig!" ſollt' ich anerkennen?
Sollt' ein paar ſpäte, letzte Jahre mir
Durch euer Geld einhandeln?

Antiſthenes (leiſer, doch grimmig)

Denk, es bellen
Dich Hunde an. Was ſind ſie denn, als Hunde?

Kriton

Nimm's nicht zu ſtolz, Mann!

Sokrates

Platon! Was ſagſt du?

Platon (in heftigem Kampf mit ſich)

O Sokrates! Wie fragſt du ſchwer.

Sokrates

Was ſagſt du?

Platon

Ich will dich groß und hoch — doch auch am Leben.
Frag mich nicht! Frag den Gott!

Sokrates (die Hand auf ſeiner Bruſt)

Der ſchweigt. — So ſpricht er.

(Mittlerweile hat der Schreiber den Inhalt der ehernen Urne auf den Tiſch geſchüttet und unter den Augen der Vorſitzenden die ſchwarzen und die weißen Steine geſondert und gezählt)

Vorſitzender

Ihr Männer des Gerichts! Ihr Kläger, und
Du Angeklagter! So entſcheiden die
Gezählten Stimmen: für die Klageſchriften

Zweihundertachtzig; gegen die Verdammung
Zweihundertzwanzig. Sokrates, der Sohn
Des Sophroniskos, ist verurteilt.

Platon (halblaut)

Götter!

Kriton (zu Sokrates, halblaut)

Sagt' ich dir's nicht? — Jetzt, Alter, rette dich!

Vorsitzender

So bleibt nun noch die Strafe zu bestimmen,
Nach dem Ermessen dieses Volksgerichts;
Denn kein Gesetz bestimmt sie. (Winkt dem Schreiber)

Schreiber

Sprecht, ihr Kläger.
Auf welche Strafe tragt ihr an?

Meletos (steht auf)

Den Tod!
Es darf ein solcher Feind im Staat nicht leben.

Anytos (steht auf)

Ich sagt' es schon. Ich fordre seinen Tod!

Schreiber

Sprich, Angeklagter. Welches Strafmaß missest
Du selbst dir zu?

Sokrates (steht auf)

Ihr Männer des Gerichts!
Ich sagt' es auch schon. Was ich Gutes, Rechtes
Für euch getan hab', das verdient wohl Ehre

Und nicht den Tod. Denn eine Wohltat war ich
Für euch und bin es noch; ein Seelenführer,
Doch nicht wie Charon, der die Seelen über
Den Totenfluß führt; nein: zum Licht, zum Leben!
Was kommt mir denn wohl zu? da ihr mich fragt?
Ihr ehrt verdiente Bürger durch Ernährung
Im Prytaneion. Wohl! Daß ich die Wahrheit
Bekenne, wie ich soll: als Strafmaß meff' ich
Mir diese Ehre zu.

Erster Richter (springt auf)

Das ist Verhöhnung!
Das ist Verhöhnung!

(Viele der Richter springen auf; große, anwachsende Erregung; hier und da wilde Gebärden)

Zweiter Richter

Ja, beim Höllenhund!

Meletos

Ihr hört's! Er spottet eurer! Er verachtet
Das Volk, die Stadt, die Richter!

Anytos

Er verhöhnt euch!

Richter und Zuhörer (durcheinander)

Das wird sein Tod! — Zum Spruch! — Den Schierlings-
Verhöhnung! — Er soll sterben! [becher! —

Erster Richter

Gleich zum Spruch!
Abstimmen!

Zweiter Richter

Laßt ihn sterben, laßt ihn sterben!

Herold

(auf des Vorsitzenden Wink, mit mächtig durchdringender Stimme)

Ihr Männer des Gerichts! So sprecht das Urteil.
Tretet zur Urne her!

Platon

(von seiner Erregung fortgerissen, trtt vor)

Nein, nein! Nicht so
Im ersten, blinden Zorn! Ihr Männer, hört mich!
Nicht übereilt! 's ist gegen das Gesetz.
Sokrates sprach noch — laßt ihn weiterreden —

Sokrates

Ich hab' gesprochen.

Meletos

Hört's! Er hat gesprochen!
Zum Urteil!

Erster Richter

Ja, zum Urteil!

Richter und Zuhörer

Er soll sterben! —
Tod über ihn! — Tod! Tod!

Timandra

(unsichtbar, mit verzweifelndem Aufschrei)

Nein, nein!

Erster Richter

Wer ruft da
„Nein, nein"? Wer schrie das?

Zweiter Richter (am Tiſch)

Her zur Urne! — So
Werf' ich den Tod hinein!

Viele Stimmen

Er ſterbe! ſterbe!

(Wildes Durcheinander. Die Richter ſtürmen zur Urne. Sokrates ſteht ruhig da, mit verſchränkten Armen)

(Der Vorhang fällt)

Fünfter Aufzug

Geräumige Zelle im Gefängnis, schlicht getüncht. Einige Sessel, auch Schemel. Mehr nach links und vorne ein Bett von einfachster Einrichtung. An der Wand hinten eine Truhe. Hinten rechts die Tür.

Sokrates, durch eine Kette am Bein (über dem Knie) mit einem eisernen Ring am Fußboden verbunden, liegt auf dem Bett und schläft. Nach einigen Augenblicken wird die Tür hörbar aufgeschlossen; der Schließer öffnet sie und tritt leise mit Kriton, Antisthenes, Hermogenes und Simmias ein.

Schließer
(langsam und geräuschlos mit den andern vortretend)

Er schläft noch, seht ihr.

Kriton (verwundert)

Ja, beim Zeus!
(Gibt dem Schließer ein paar Geldstücke; dieser nimmt sie dankend)
So fest,
So ruhig. Und vor einer Stunde, sagst du,
War Weib und Kind noch hier!

Schließer (nickt)

Und andre auch noch.
Denn da noch gestern abend Botschaft kam:
Der heilige Zug nach Delos ist vorüber,

Das Schiff ist wieder hier, und morgen darf er
Und muß er sterben, so erschienen mit
Der Frau heut ihre Schwestern; und die Kinder.
Die Weiber schwarz, im Trauerkleid; und wie
Die Weiber sind: viel Jammern! Doch den Mann da
Verließ die Fassung nicht. Ein seltner Mann!
Das muß man sagen, lieber Herr. Er war so,
Wie andre Gatten oder Väter wohl
Vor einer Reise sind: „nun, bleibt gesund,
Seid brav, habt gute Tage!“ Denn ich sah wohl:
Weich werden wollt' er nicht. Und wie denn alles
Ein End' nimmt, gingen mit Gestöhn die schwarzen
Gestalten fort. Der Mann da stand und schaute
Lang, lang den Boden an, als wie versteinert.
Auf einmal: „Ich will schlafen. Diese Nacht
Schlief ich zu wenig!“ Legt sich hin, und ist
Im Handumdrehn, was man so sagt, hinüber.

(Sie haben sich dem Bett genähert, umstehn es)

Simmias

(mit seiner Bewegung kämpfend, wie sie alle, leise)

So still!

Kriton

Das kann doch nur der Alte.

Hermogenes

Könnt' er
So weiterschlafen, ohne zu erwachen!

(Sokrates bewegt sich, öffnet die Augen. Der Schließer geht ab, schließt zu)

Kriton (noch leise)

Ach, guter Freund! Er wacht schon auf.

Sokrates

(nickt ihnen zu; betrachtet sich und das Bett)

Da bin ich.
Bin wieder hier. Ich war so weit, weit fort! —
Ich träumte schön.

(den Traum in seiner Erinnerung suchend)

Ein holdes Bild. Doch wie
Der Atem, der am Wintertag als Wölkchen
Sich formt, verging's! — Seid ihr Getreuen nochmals
Gekommen? wirklich nun zum letztenmal?
Auch Simmias!

Simmias

Von Theben her. Es — ließ
Mir keine Ruh'.

Sokrates (richtet sich auf)

Wie viele Male kamst du,
Seit wir uns kennen! — Wo ist Platon?

Hermogenes

Noch
Ins Haus der Strafvollstrecker, der „Elfmänner"
Gegangen — um zu hören, wie es steht.

Sokrates

Gut steht's. Nach meinem Sinne gut. (lächelnd) Die Seele
Soll Flügel haben! — Kriton, Alter, sieh mich
Ein wenig heiter an. Ich hab' es gut.
Ich hab' euch alle; und die ich nicht hatte,
Weil Weg und Weg sich schied, die haben mich nicht.
Frei bin ich, Alter! Nur daß sie mich töten.

Kriton

Das — ist genug.

Sokrates

Das ist der Winterabend:
Nur etwas früher, als wenn's Sommer blieb. —
Was gibt's, Hermogenes?

Hermogenes

(von seiner Weichheit fast übermannt, sich aufraffend)

Ich dachte nur:
Dasselbe sagt' ich heut!

Sokrates

Zu wem?

Hermogenes

Zu einer,
Die tief gebeugt war; denn es leiden ja
Um dich noch viele, nicht nur wir. Und als
Sie wild verzagte —

Sokrates

Wer?

Hermogenes

Du kennst sie — und
Du kennst sie nicht. Bei Kriton, jenen Abend — —
Timandra.

Sokrates (betroffen)

Wie?

Hermogenes

Ich sah sie dann nicht mehr.

Ich — mied das Haus. Es kam der fürchterliche,
Der Schickſalstag: dein Urteil! Erſt vor Tagen
Hört' ich: Timandra lag die ganze Zeit,
Krank, unſichtbar, nur meiner Schweſter nicht,
Dem Weib des Anytos. Sie ließ mich bitten:
Komm einmal noch zu mir! So ging ich hin.
Bei meiner Schweſter ſaß ſie, bleich, noch ſchwach,
Doch halb geneſen; und ſie bat: erzähl mir,
Wie ſteht's im Kerker dort? Ich — ſagt' ihr alles.
Wie wunderbar es iſt: ich ſeh' dich täglich,
Gefeſſelt, hier — und immer einen Tag
Dem Tode näher — und ich denk', es muß
Das Herz zum Faden mir zuſammenſchnüren.
Doch ich vergeh', verzag', verzweifle nicht;
Mich wirft kein Jammer hin. So unbegreiflich,
Unſagbar zwiſchen Weh und Luſt — ja, Luſt,
Dich wie 'nen Gott zu ſehen und zu hören,
Olympiſche Heiterkeit auf deiner Stirn
Und hinter ihr die leuchtenden Gedanken!

Sokrates (lächelnd)

Du warſt mir immer wie ein Schwärmer gut. —
Und ſie? Timandra?

Hermogenes

Als ſie das nun hörte,
Wie wir hier leben — und wie höher immer
Und höher wir dich ſehn, und meine Seele
Kann nicht mehr folgen, doch ſie jauchzt im Elend —
Da ſchrie ſie plötzlich auf! Und ich, erſchrocken,
Frag', was ihr iſt? Doch ſie — wie Frauen ſind —
Auf einmal kann ſie nicht ein Wort mehr ſprechen;
Schaut mich nur an, und ſchaut zum Himmel auf,

Und atmet so, als müßt' die Brust ihr springen,
Und wie wenn sie die Last des Himmels trüge,
Wankt sie zur Tür hinaus.

Sokrates (nach kurzem Schweigen)

Und dann?

Hermogenes

Drauf winkte
Mir meine Schwester; und —

(Der Schließer öffnet, läßt Platon ein, schließt dann wieder von draußen zu)

Sokrates (leise)

Still! Platon kommt.
Sprich von — Timandra jetzt nicht mehr. (laut) Willkommen,
Mein Platon! wenn du auch so traurig lächelst.

Platon (sich mühsam beherrschend)

Traurig? Das wollt' ich nicht. Ich wollte ganz
Nach deiner Lehre lächeln. — Ja, sie sind
Nun auf dem Weg hierher, die Strafvollstrecker,
Die Ersten der „Elfmänner". Gleich wirst du —

Sokrates

Sie sehn. Das wußt' ich. — Setz dich her. Laß dich
Noch anschaun, Lieber! — War das nun die Fügung
Der Gottheit, oder nur ein wundervoller,
Lieblicher Zufall, daß mit jenem Urteil auch
Die heilige Zeit kam, das bekränzte Schiff
Nach Delos fuhr? und sie nicht töten durften,
Eh's wieder hier war? Wie viel schöne Tage
Gewannen wir; und lebten miteinander
Und tranken unsre Seelen, wie man Wein

Aus großen Bechern trinkt. Das wußten all
Die guten Bürger nicht, die „Spruch!“ und „Tod!“ schrien,
Daß sie uns noch ein Allerhöchstes gaben:
Die Kerkerfestzeit, wo die Abendstimmung
Des Scheidens unsern Geist in Äther tauchte
Und Herz an Herz wie Well' an Welle hing!

Antisthenes

Du siehst in allem Gutes; nimmst auch von
Der Galle Honig.

Sokrates

Sollt' ich nicht? — Was glaubst du:
Wie sieht wohl Gott es an?

(Der Schließer öffnet; die beiden Ersten der Elfmänner-Behörde treten ein, nach ihnen ein Diener, zuletzt der Schließer)

Hermogenes (erschrickt; faßt sich)

Sie kommen.

Sokrates

Nur
Zwei gute Bürger von Athen.

Erster der Elfmänner

Wir tun,
Was unsres Amts ist, Sokrates, und lösen
Dir heut die Fesseln, da der Tag gekommen,
An dem du sterben wirst. Die letzte Stunde
Bist du der Kette ledig.

(Auf seinen Wink schließt der Diener von Sokrates' Bein die Kette los; sie klirrt dann zur Erde nieder)

Sokrates (während der Entfesselung)

Ei, das lob' ich:
Ein menschenfreundliches Gesetz.

Erſter der Elfmänner

Du willſt
Nicht fliehen, denk' ich.

Sokrates

Nein.

Erſter der Elfmänner

Und wenn auch: du
Entkämſt uns nicht.

Sokrates

Dann bin ich ja noch weiſe,
Daß ich nicht fliehn will. — Wann iſt meine Zeit?

Erſter der Elfmänner

Die Sonne ſinkt. Wenn ſie verſunken iſt —
Das iſt die Stunde.

Sokrates (nickt zuſtimmend)

Sonnenuntergang.

Erſter der Elfmänner

Dann wird der Schließer kommen und, wie's Rechtens iſt,
Den Schierlingstrank dir bringen. 's iſt ein leichter
Und milder Tod.

Sokrates

Ich dank' dir.

Erſter der Elfmänner

Stirb in Frieden.

(Mit ſeinem Genoſſen, Diener, Schließer ab)

Sokrates
(setzt sich auf das Bett, schlägt ein Bein über das andere, reibt den rechten Schenkel)

Wie wunderlich wir doch geschaffen sind.
Ich hatte Schmerz im Bein, von dieser Kette;
Nun tut mir's doppelt wohl: ich reib' ihn weg
Und reib' die Lust heran. — Ob's ebenso
Wird ausgehn, wenn wir sterben? Ob der Mühsal
Des Lebens dann nicht nur die Stille folgt,
Sondern erhöhte Lust?

Platon

Da drüben, meinst du?

Sokrates (nickt)

Man sollt' es denken. Wenn die Seele nicht
Befleckt und unrein, sondern wohlgeläutert
Vom Leibe scheidet, könnte sie sich wohl
Zur wahren Geisterwelt, zu Gott erheben. —
Nun, morgen weiß ich mehr!

Simmias

Und wir? Was werden
Wir morgen wissen? Wenn du nicht mehr bist
Und wir wie Kinder ohne Vater leben?

Sokrates

Es sind noch andre Männer; hier und draußen.
Ihr habt euch selber —

Platon

Wer sind wir?

Sokrates

So sollteſt
Doch du nicht ſprechen.

(Streicht ihm über den Kopf, ſpielt in ſeinen Haaren)

Du, die große Hoffnung.
Der Stern, wenn's Nacht wird! — Laß dies ſchöne Haar
Nicht morgen fallen, weil du um mich trauerſt;
Nein, wend' dein Lockenhaupt dem Leben zu!
Es fällt ein alter Baum und läßt dem jungen
Nun ſo viel reich'res Licht. Du wachſ' und wachſe!

(Der Schließer ſchließt auf, tritt ein)

Kriton

Was? Kommſt du ſchon —?

Schließer (ſchüttelt den Kopf)

Noch nicht. Es will nur noch
Ein ſchwarzgekleidet Weib zum Sokrates;
Eine der Frauen, ſagt ſie, die er kennt.
Sie konnt' nicht, ſagt ſie, mit den andern kommen.

Kriton

Was will ſie?

Schließer

Nur ein Wort.

Sokrates

So laß ſie ein.

(Der Schließer ab)

Antiſthenes

Nur nicht mehr Weiberjammer!

(Timandra tritt ein, ſchwarzgekleidet, verſchleiert)

Kriton

Wer iſt das?

Die kenn' ich nicht.

(Timandra, in unſicherem Gang näher zu Sokrates gekommen, der noch auf dem Bett ſitzt, entſchleiert ſich)

Sokrates

Timandra! (Platon ſpringt auf)

Timandra

Ja, ich bin's.
Ich kann nicht leben und ich kann nicht ſterben,
Eh' ich nicht ſo vor deinen Augen ſtand,
Vor deinen Ohren ſagte — — O ihr Götter!
Mir graut. 's iſt ſchwer. Vor allen dieſen! — Doch —
Mich jagen Geiſter her, Erinnyen,
Weil du nun ſterben ſollſt. Nicht Meletos —
Ich war's! Mich ſchlug ein Wahnſinn. Ich verſprach ihm
Schrecklichen Lohn; da tat er's. Da erhob er
Die Mörderſtimme. Fluch' mir und verwünſch' mich:
Ich bin dein Tod!

Sokrates

(nachdem er ſie eine Weile ſchweigend angeblickt)

Weshalb?

Timandra

(nach einem ſchmerzvoll ſcheuen Blick auf Platon)

Um mich zu rächen.

Platon

Timandra —!

Timandra

Fluch' mir auch! Verflucht mich alle!
Von wilder Wut geschlagen, Mord im Herzen,
Hab' ich euch euren Sokrates getötet!

Sokrates (ist aufgestanden)

Du konntest schweigen, bis zum Tod. Was hat dich
Hierher getrieben? Was für Geister?

Timandra

Reue,
Scham, Angst, Verzweiflung. Vor den Richtern hört' ich
Dich reden, sah dich — über all den Menschen
Ein Gott! so furchtlos! so vom Gott durchdrungen!
Und mit Entsetzen fühlt' ich meine Schuld.
Und sie verdammten dich! Und mir vergingen
Die Sinne. Doch nach Hause schleppt' ich mich;
Rang mit dem Fieber, kämpfte mit dem Tod.
O hätt' er doch gesiegt! Ein Herz voll Elend
Wär' still geworden! Doch der „Gott der Götter" —
Wie du ihn nennst — der rief mich wohl zurück in
Die Schmach des Lebens; und gebot mir, dir
Zu sagen, was ich tat; und dich zu sehn,
Im Kerker — vor dem Sterben — —
(Wirft sich vor ihm auf die Kniee)
Nein, nein, nein!
Nicht sterben! Das ist doppelte Vernichtung.
Ich fleh' dich an! O rette dich und mich!

Sokrates

Dein Geist geht irre. Wie kann ich mich retten?
Und dich?

Timandra

Entflieh noch! O du kannſt es noch.
Da ſtehſt du. (hinausdeutend) Den beſtech' ich. Die da helfen.
Entfliehſt du nicht, und ſtirbſt du, dann muß ich
Das Schmachgelübde meines Wahnſinns halten.
Doch wenn du fort biſt, leben du und ich! —
O ſteht mir bei. Ihr wollt ja, daß er lebt.
Ihr ſterbt in ſeinem Tod. Ihr könnt ihn retten,
Ich mit. O ſagt's ihm! ſagt's ihm!

Kriton

Denkſt du, Weib,
Wir hätten all die Tage ſtillgeſchwiegen?

Simmias

Wir hätten nicht gefleht und nicht beſchworen:
Fort, fort, wir helfen dir!?

Sokrates

Doch ich blieb hier. —
So laß auch du mich; ich kann dir nicht helfen.

Timandra

O Götter! Götter! (Ringt die Hände)

Antiſthenes

Sokrates! Ein Wort noch.
Schau ſie und hör ſie an! Ich bin kein Knecht
Der Weiber, weißt du; doch hier ſpricht vielleicht
Der Götter Stimme. Wenn's noch möglich iſt —

Noch deucht mir's möglich — tu uns unſern Willen,
Einmal gehorch uns! Laß den Becher ſtehn
Und flieh in beſſre Luft!

Hermogenes

Du kannſt noch, kannſt noch!

Platon

O rette dich für uns!

Sokrates (zu Platon)

Auch du? — Was wollt ihr?
Ich mich verbannen? Was ich vor den Richtern
Nicht tat, das jetzt tun, weil der Becher droht?
Euch, meine Helfer, in Gefahren ſtürzen?
Athen verlaſſen, das ich nie verließ —

Antiſthenes

Dies Volk von Satyrn!

Sokrates

In das halb noch wilde
Theſſalien flüchten, wie der Kriton wollte?
Und einſam, elend —

Timandra (flehend)

Zu den griechiſchen Inſeln,
O Sokrates! Dort herrſcht Athen nicht mehr.

Antiſthenes

Dort leben Menſchen!

Sokrates

Ja, wie hier. Sie werden
Mir auch gebieten: leb nach unſerm Willen
Und nicht mit deinem Gott! — Ich hab' genug.
Ich lebte lang', und frei. Nun ſoll es enden.

(da Platon noch einmal bitten will, — mit feierlich gehobener Hand)

Auch darin führt uns Gott!

Platon

(blickt Sokrates an; ſenkt dann, ſich unterwerfend, den Kopf. Schließt, halb abgewandt, im Schmerz die Augen. Geht von ihm hinweg, ganz nach rechts. Vor ſich hin, den tiefen Gram bezwingend)

Dem Gott gehorchen.

Timandra

(in ſtiller Verzweiflung, halb für ſich)

Dann muß es enden.

(Überwindet ſich, geht zu Platon hinüber; die andern ſind um Sokrates. Leiſe, mühſam)

Platon! Noch ein Wort.
Wenn du dich nicht in Abſcheu von mir wendeſt —

Platon (halblaut)

Zu dir! In Mitleid.

Timandra

O hab Dank. So laß
Dein gnädig Mitleid mir zum Tode helfen.
Denn ſterben muß ich; noch vor ihm. Sonſt hab' ich
Ein Wort zu halten, das —

(Sie legt die Hände vor ihr Geſicht. Ein Schauder ſchüttelt ſie)

Platon (auch ihn überläuft's)

Wie ſoll ich helfen?

Timandra

Dich liebt dein Sokrates. O könnt' ich auch
Von seinem Gift, aus seinem Becher trinken.
Wenn du ihn bätest —

Platon

Du aus seinem Becher?

Timandra

O hilf mir! Sag's ihm!

Platon

Denkst du, Sokrates
Wird in der letzten Stunde das Gesetz
Umgehen wie ein Bub, und seinen Becher,
Darin sein Tod ist, nicht zu Ende trinken?

Timandra

O Zeus! So hilf mir, hilf mir, wie du kannst!

(Der Schließer tritt ein, mit Krug und Becher; den Krug stellt er auf die Truhe an der Wand, mit dem Becher kommt er zum Sokrates. Timandra hat wie Platon ihn eintreten sehn; beide schrecken zusammen; Platon faßt sich schnell)

Sokrates

(hat bisher leise mit den Freunden gesprochen)

Da bringst du's.

Schließer

Ja, ich bring's. Die Sonn' ist unter.

(etwas bewegt, wie sich entschuldigend)

Ich tu', was mir befohlen ist.

Sokrates

Ich auch,
Indem ich's trinke. Was hab' ich zu tun?

Schließer

Wenn du getrunken haſt, umherzugehn,
(die Hand auf ſeinen eigenen Schenkel legend)
Bis du hier matt wirſt; dann dich hinzulegen,
Gradaus. Dann wirſt du bald —

(Schließt mit einer Gebärde)

Sokrates (auf den Becher deutend)

Das trink' ich aus?

(Der Schließer nickt)

Genügt's?

Schließer

Ich denke wohl. Doch ſprachſt du viel;
Wen das erhitzt, da will der Trank nicht wirken.
Es mußt' ſchon mancher zweimal, dreimal trinken!
Drum hab' ich gleich den Krug, für jeden Fall — —
(Deutet nach der Truhe. Betrachtet Sokrates)
Doch dein Geſicht — — Der Becher wird genügen!

(Platon und Timandra, hoch aufhorchend, haben beide zugleich auf den Krug geſehn; nun begegnen ihre Blicke ſich)

Timandra (leiſe, mit ſchauriger Freude)

Platon —!

Platon (leiſe, erſchüttert)

Timandra!

Timandra

Du verrätſt mich nicht.

Platon

(während der Schließer geräuſchlos hinausgeht)

O Zeus! Das unſer Letztes! zwiſchen dir und mir!

Timandra

Ja; doch Erlöſung.

(Geht zu Sokrates; kniet nochmals nieder)

O du, größer als
Die Menſchen alle, könnt'ſt du mir vergeben!

Sokrates

Ich wandle ſchon mit Geiſtern, ſeligen;
Die haſſen nicht.

(die Hand auf ihr Haupt legend)

Geh deinen Weg in Frieden!

Timandra (tonlos)

Den hab' ich bald! — Ich dank' dir.

(Steht auf; tritt zu Platon, der ſich auch genähert hat. Halblaut)

Du — vergiß mich,
O Platon! Und wie der da, rein und frei,
Den Göttern ähnlich, leb' und leuchte du,
Die arme Welt der Menſchen zu erhellen!
Fahr wohl!

(Tritt zur Truhe, unbemerkt, nur Platons Augen folgen ihr. Nimmt den Krug; überwindet ein Zittern, trinkt; ſtellt ihn wieder hin, geht zur Tür. Platon, der unterdeſſen an die Wand gelehnt wie erſtarrt dageſtanden hat, folgt ihr. Sie weiſt ihn zurück. Leiſe)

Du folgſt mir nicht. Du bleibſt beim — Reinen.
Ich hab' zu ſühnen und ich ſterb' allein.

(ihn noch einmal zurückweiſend)

Fahr wohl!

(Verhüllt ſich, geht hinaus. Platon, den es ſchüttelt, verhüllt ſein Geſicht mit dem Mantel)

Sokrates (sich hoch aufrichtend)

So trink' ich denn den Abschied,
Ihr lieben Freunde. — Segnet meine Fahrt,
Ihr hohen Götter!

(Trinkt aus. Kriton beginnt plötzlich zu weinen; legt sich die Hand vor die Augen. Hermogenes schluchzt auf. Antisthenes und Simmias wenden sich ab, ihre Erschütterung zu verbergen)

Was? Mein Kriton weint?
Der schluchzt? — Wie Frauen, wenn das Opfertier fällt? —
Die Frauen, weil sie klagten, schickt' ich fort;
Seid denn auch ihr nicht Männer?

Kriton (mit sich kämpfend)

Laß. Es wird schon.

Sokrates (geht umher)

Platon verhüllt sich. Noch so jung? — Er kommt.
Gib mir die Hand noch einmal. Letzte Gabe
Der Götter du! die schönste!

(Legt dem Platon, der mit enthülltem Gesicht vor ihm steht, die Hand aufs Haupt. Blickt dann an sich hinunter, befühlt seine Schenkel)

Da! — Ermattung. —
Wie weich beginnt das. Wohl, ich streck' mich aus.

(Legt sich auf das Bett)

Wo blieb Timandra?

Hermogenes (noch nach Fassung ringend)

Ja, wo blieb sie, Platon?

Platon

(nach kurzem Zögern, mit einem Entschluß)

Ich bitt' dich, geh, sieh draußen nach.

(Hermogenes geht leise hinaus. Platon tritt zum Bett, wirft sich nieder, das Gesicht in die Decke gedrückt)

Sokrates

Es kühlt sich.
Es kommt herauf, von unten her. — Das ist
Genesung. — Wo ist Platon?

Platon (hebt den Kopf)

Hier bei dir.

(Sokrates, ohne hinzublicken, legt ihm eine Hand aufs Haar)

Sokrates

Was zitterst du?

Platon

Ich? — Nur das Haar, aus Freude,
Daß du's berührtest.

(Sokrates nimmt seine Hand zurück, legt sie auf sein Herz. Platon horcht und blickt nach hinten. Hermogenes tritt wieder ein, mit schreckensvollem Gesicht)

Hermogenes (halblaut, noch hinten)

Platon! (Deutet hinaus)

Platon

(steht auf, geht zu ihm. Halblaut)

Sprich nur.

Hermogenes (deutet wieder hinaus)

Tot!

Platon

(nickt; deutet erklärend auf den Krug)

Und hier stirbt Sokrates. — Nein, solch ein Tag
Kommt mir nun nie mehr. Überleb' ich das,
Dann kann kein Wettersturm mich niederreißen!

Kriton (am Bett, halblaut)

Er ſtirbt.

Antiſthenes

'ſ iſt aus.

Kriton

Wir ſind allein.

(Platon und Hermogenes treten zum Bett. Sie knieen alle)

(Der Vorhang fällt)

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf. G. m. b. H.
Stuttgart und Berlin

Adolf Wilbrandt:

	Geheftet
Novellen	M. 6.—
Neue Novellen	M. 6.—
Fridolins heimliche Ehe. 3. Auflage	M. 2.50
Meister Amor. Roman. 3. Auflage	M. 3.50
Novellen aus der Heimat. 2. Auflage	M. 3.50
Adams Söhne. Roman	M. 6.—
Hermann Ifinger. Roman. 5. Auflage	M. 4.—
Der Dornenweg. Roman. 4. Auflage	M. 3.50
Die Osterinsel. Roman. 4. Auflage	M. 4.—
Die Rothenburger. Roman. 6. Auflage	M. 3.—
Vater und Sohn und andere Geschichten. 2. Auflage	M. 3.—
Hildegard Mahlmann. Roman. 3. Auflage	M. 3.50
Schleichendes Gift. Roman. 3. Auflage	M. 3.—
Die glückliche Frau. Roman. 4. Auflage	M. 3.—
Vater Robinson. Roman. 3. Auflage	M. 3.—
Der Sänger. Roman. 4. Auflage	M. 4.—
Erika. Das Kind. Erzählungen. 3. Auflage	M. 3.50
Feuerblumen. Roman. 3. Auflage	M. 3.—
Franz. Roman. 3. Auflage	M. 3.50
Das lebende Bild und andere Geschichten. 3. Auflage	M. 3.—
Ein Mecklenburger. Roman. 3. Auflage	M. 3.—
Villa Maria. Roman. 3. Auflage	M. 3.—
Die Maler. Lustspiel in drei Aufzügen. 2. Auflage	M. 2.—
Die Tochter des Herrn Fabricius. Schauspiel in vier Aufzügen. 2. Auflage	M. 2.—
Der Meister von Palmyra. Dramatische Dichtung. 10. Auflage	M. 3.—
Die Eidgenossen. Schauspiel in fünf Aufzügen	M. 2.—
Hairan. Dramatische Dichtung in fünf Aufzügen	M. 2.—
Timandra. Trauerspiel in fünf Aufzügen	M. 2.—
Gespräche und Monologe. Sammlung vermischter Schriften	M. 6.—
Neue Gedichte	M. 4.—
Beethoven. Dichtung — Kart. mit Goldschnitt	M. 1.50

Mit Ausnahme von „Beethoven" auch in Leinwand gebunden zu beziehen

Preis für jeden Einband 1 Mark

Calderon de la Barca, Der Richter von Zalamea. Schauspiel in drei Aufzügen. Für die deutsche Bühne übersetzt von Adolf Wilbrandt. Geheftet (Cotta'sche Handbibliothek) 30 Pf.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf. G. m. b. H.
Stuttgart und Berlin

Theodor Fontane:

Gedichte. 8. Auflage. Mit einem Bildnis
Geheftet M. 5.— In Leinenband M. 6.—

Vor dem Sturm. Roman aus dem Winter 1812 auf 13
5. Auflage. (Wohlfeile Volksausgabe in 1 Band)
Geheftet M. 4.— In Leinenband M. 5.—

Ellernklipp. Nach einem Harzer Kirchenbuch. 2. Auflage
Geheftet M. 3.— In Leinenband M. 4.—

Grete Minde. Nach einer altmärkischen Chronik. 3. Auflage
Geheftet M. 3.— In Leinenband M. 4.—

Quitt. Roman. 2. Auflage
Geheftet M. 3.— In Leinenband M. 4.—

Unwiederbringlich. Roman. 4. Auflage
Geheftet M. 3.— In Leinenband M. 4.—

Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Wohlfeile Ausgabe. 4 Bände
Geheftet M. 20.— In Leinenband M. 24.—

Erster Band: **Die Grafschaft Ruppin.** 8. Auflage
Geheftet M. 5.— In Leinenband M. 6.—

Zweiter Band: **Das Oderland.** Barnim-Lebus. 6. Auflage
Geheftet M. 5.— In Leinenband M. 6.—

Dritter Band: **Havelland.** Die Landschaft um Spandau, Potsdam, Brandenburg. 6. Auflage
Geheftet M. 5.— In Leinenband M. 6.—

Vierter Band: **Spreeland.** Beeskow-Storkow und Barnim-Teltow. 5. Auflage
Geheftet M. 5.— In Leinenband M. 6.—

Fünf Schlösser. Altes und Neues aus Mark Brandenburg
Geheftet M. 7.— In Leinenband M. 8.20

Inhalt: Quitzöwel. — Plaue a. H. — Hoppenrade. — Liebenberg. — Dreilinden.

Princeton University Library
32101 067519965